№ 133. Freitag, den 9. Juni 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. | Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

87. Sitzung vom 7. Juni.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, von Goßler, Freiherr v. Thielmann.

Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzes betr. die Verwendung von Mitteln aus dem Invalidenfonds zur Unterstützung nichtanerkannter Invaliden, sowie Wittwen und Waisen von Kriegsinvaliden.

Abg. Graf Oriola (ntl.) ist über die Vorlage erfreut, und er hoffe nur, daß im nächsten Frühjahr eine noch weitergehende Vorlage im Reichstage eingebracht werde. Ueber den Punkt betreffs der Wittwen- und Waisenfürsorge könne er nicht ganz befriedigt sein. Die Unterstützungen sollten nach der Vorlage denjenigen Hinterbliebenen von Invaliden vorenthalten werden, bei denen ein Bedürfniß nicht vorliege. Man wolle also nicht einen Rechtsanspruch erfüllen, sondern ein Gnadengeschenk gewähren. Damit lege man nur den Keim zu neuer Unzufriedenheit. Auch die Sätze für die Unterstützungen seien zu niedrig gegriffen. Wenn in Frankreich die kinderlose Wittwe eines Soldaten 450 Franks erhalte, so hätte man doch erwarten sollen, daß der deutschen Soldatenwittwe nicht 300, sondern 360 M. zugebilligt würden. Es sei dringend wünschenswerth, daß baldigst ein einheitliches, organisches Gesetz über die endgiltige Gestaltung unserer gesammten Invalidenfürsorge folgen werde. Nur unter dieser Voraussetzung stimme er für das vorliegende Gesetz.

Abg. Graf Roon (kons.) plaidirt für die Vorlage. Lieber wäre es ihm allerdings gewesen, wenn der Invalidenfonds für die Zwecke dieses Gesetzes nicht in Anspruch hätte genommen zu werden brauchen, aber der Fonds sei ja noch so reich dotirt, daß man ohne große Bedenken der Verwendung zustimmen könne.

Abg. Gröber (Zentr.) dankt der Militärverwaltung für die schnelle Erfüllung der Wünsche des Reichstages.

Auch Abg. Singer (Soz.) stimmt dem Gesetze zu. Er erblicke in demselben eine Abschlagszahlung, mit der nur die dringlichste Forderung des Reichstages erfüllt werde.

Die Abgg. Lenzmann (frs. Vp.), v. Staudy (kons.) und v. Kardorff (Rp.) wünschen ebenfalls schleunige Verabschiedung des Gesetzes.

Abg. Singer (Soz.) bemerkt auf eine Aeußerung der Abg. v. Kardorff, daß er nur der Anschauung habe Ausdruck geben wollen, daß das, was die Vorlage biete, lediglich auf eine Entlastung der öffentlichen Armenpflege abziele. Das komme auch dem platten Lande zu gute, namentlich Ostelbien. Wie dort die Verhältnisse liegen, habe man ja erst vor wenigen Tagen aus einem Munde gehört, dessen Autorität die Rechte doch anerkennen werde.

Präsident Graf Ballestrem bittet, unbeglaubigte Aeußerungen des Monarchen hier nicht zu erörtern.

Abg. Singer (Soz.) fährt fort: Wenn man schon höre, daß in Ostelbien die Schweineställe besser seien als die Arbeiterwohnungen, wie müsse es da erst mit der Armenpflege bestellt sein. Seine Freunde träten für Alle ein, welche die Blutsteuer auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht entrichtet hätten.

Die Vorlage wird demnächst im Plenum zur zweiten Berathung kommen.

Darauf wird die vor Pfingsten abgebrochene zweite Berathung des Invaliden-Versicherungsgesetzes fortgesetzt.

Zunächst ist noch die Abstimmung über § 51 (örtliche Rentenstellen) zu erledigen.

Der dazu eingebrachte Antrag von Löbell (kons.) wird abgelehnt; § 51 wird unter Annahme des Antrages Gerstenberger-Schmidt (Elberfeld), nach welchem die Landes-Zentralbehörde für einzelne Gemeinden die Errichtung von Rentenstellen mit Zustimmung des Vorstandes und Ausschusses der Versicherungsanstalt soll gewähren dürfen, im Uebrigen aber nach den Vorschlägen der Kommission unverändert angenommen.

Nach § 51 a sollen den Rentenstellen von der Landeszentralbehörde noch weitere Obliegenheiten übertragen werden können; die Kontrolle über die Entrichtung der Beiträge soll derselben auf Verlangen der Versicherungsanstalt übertragen werden müssen.

Die Abgg. Gerstenberger (Zentr.) und Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) beantragen eine redaktionelle Aenderung dahin: Außer den im § 51, Absatz 1, bezeichneten Aufgaben kann der Vorstand der Versicherungsanstalt unter Zustimmung des Ausschusses der Rentenstelle die Kontrolle über die Entrichtung der Beiträge übertragen, in gleicher Weise und mit Genehmigung der für den Sitz der Rentenstelle zuständigen Landeszentralbehörde können der Rentenstelle durch den Vorstand noch weitere Obliegenheiten übertragen werden.

Nach kurzer Debatte wird § 51 a in der Fassung Gerstenberger-Schmidt (Elberfeld) angenommen.

Bei § 51 b, der die Ernennung, Amtsdauer und die Besoldung des Vorsitzenden der Rentenstelle behandelt, beantragt Abg. Gerstenberger (Zentr.) eine Aenderung dahin, daß die Landeszentralbehörde nur den Vorsitzenden zu ernennen hat. Die Amtsdauer und die Bezüge soll der Vorstand der Rentenstelle festsetzen.

In dieser Fassung gelangt § 51b zur Annahme.

Ein dazu eingebrachter sozialdemokratischer Antrag wird abgelehnt.

Der bis zur Erledigung dieses Parapraphen zurückgestellte § 47 wird in der Kommissionsfassung angenommen, desgl. § 51 c.

§ 51 d handelt von der Verpflichtung und Heranziehung der Beisitzer bei den Rentenstellen.

Der Paragraph wird unverändert angenommen, desgl. die §§ 51 e und f.

Den § 51 g, welcher der Landeszentralbehörde die Befugniß zuspricht, den Rentenstellen statt der bloßen Begutachtung die Beschlußfassung über Anträge auf Beitragserstattungen u. s. w. zu übertragen, beantragt Abg. Richter (frs. Vp.) zu streichen, da ihm diese Befugniß zu weit gehe.

Staatssekretär Graf Posadowsky bittet, den § in der Kommissionsfassung aufrecht zu erhalten. Es handle sich ja nur um eine Befugniß für Ausnahmefälle.

Der Antrag Richter (frs. Vp) wird abgelehnt, § 51 g unverändert in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso § 51 i.

Die folgenden Paragraphen bis inkl. § 65 werden unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

In § 66 (Veränderung in den Bezirken der Versicherungsanstalten u. s. w.) hat die Kommission einen Zusatz eingefügt, laut dem eine Zusammenlegung, Theilung oder Aufhebung bestehender Versicherungsanstalten der Zustimmung des Reichstages bedürfen soll.

Bayerischer Ministerialdirektor Ritter v. Herrmann bittet im Namen der bayerischen Regierung um Streichung dieses Satzes. Sollte derselbe aufrecht erhalten bleiben, so würde Bayern es sich nochmals überlegen müssen, ob es dem Gesetze zustimmen könne.

Staatssekretär Graf Posadowsky schließt sich diesem Ersuchen an.

Abg. Gamp (Rp.) kann in diesem Falle kein Bedenken tragen, dem Bundesrath diese Regelung allein zu überlassen. Der Widerspruch der bayerischen und preußischen Regierung genüge ihm, für die Streichung des Satzes zu stimmen. Würde er nicht gestrichen, müßte er gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Stadthagen (Soz) will den Satz unbedingt aufrecht erhalten wissen.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernbd.) will die Streichung des Satzes. Die bayerische Regierung sei ja zum Glück nicht angewiesen auf die Hilfe der Abgg. Stadthagen und Konsorten.

Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke weist darauf hin, daß er bereits in der Kommission der Annahme des Antrages widersprochen habe. Eine Veränderung der Bezirke könne nur von dem gutgeheißen werden, der die Verhältnisse übersehen könne; und das sei der Bundesrath.

Staatssekretär Graf Posadowsky giebt der Hoffnung Ausdruck, daß sich bis zur dritten Lesung ein Ausgleich ermöglichen lassen werde.

Abg. Beckh (frs. Vp.) erklärt, er sei ganz erstaunt gewesen über den Widerspruch des bayerischen Bundesbevollmächtigten. Die bayerische Regierung nehme im Ganzen sonst Rücksicht auf die Stimmung im Volke; das müsse man anerkennen, aber diese Stimmung sehe in dem von der Kommission beschlossenen Zusatz einen Schutz. Er bitte deshalb, denselben aufrecht zu erhalten.

Abg. Gamp (Rp) meint, der Reichstag sei doch zu wenig informirt über bayerische Verhältnisse. Man fordere Vertrauen für den Reichstag, aber auch der Bundesrath habe ein Recht, Vertrauen für sich in Anspruch zu nehmen.

§ 66 wird nunmehr gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Donnerstag 1 Uhr findet Fortsetzung der Berathung statt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

71. Sitzung vom 7. Juni.

Zum Schriftführer an Stelle des verstorbenen Abg. Bode (kons.) wird Abg. Wrochem (kons.) gewählt.

Die Nachweisungen über die Verwendung der zum Bau von Kleinbahnen bewilligten Fonds sollen nach dem Antrage der Budgetkommission durch Kenntnißnahme erledigt werden.

Nach längerer Debatte gelangt dieser Antrag zur Annahme.

Hierauf wird der Nachtragsetat, worin 400 000 Mk. zu verschiedenen Ausgaben gefordert werden, debattelos an die Budgetkommission zur Vorberathung verwiesen.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die ärztlichen Ehrengerichte und die Aerztekammern.

Zu § 1, welcher die Bildung von je einem ärztlichen Ehrengericht für den Bezirk einer Aerztekammer anordnet, bekämpft Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp) die Vorlage und bittet, den § 1 abzulehnen. Eine Privatumfrage habe ergeben, daß eine große Mehrheit der Aerzte die Ehrengerichte nicht wolle und eine noch größere Mehrheit sie jedenfalls nicht in der Form der Vorlage wolle.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Förster hält die Privatumfrage für bedeutungslos.

Abg. Dr. Rügenberg (Zentr.) tritt für die Vorlage ein.

§ 1 wird unverändert angenommen.

§ 2 bestimmt, daß 1) staatlich beamtete, 2) Militär- und Marine-Aerzte, 3) Militär- und Marine-Aerzte des Beurlaubtenstandes während ihrer Einziehung zur Dienstleistung dem Ehrengerichte nicht unterstehen und die ad 1 und 2 bezeichneten bei den Wahlen weder aktiv noch passiv berechtigt sein sollen.

§ 2 wird angenommen.

§ 3 verpflichtet den Arzt, seine Berufsthätigkeit gewissenhaft auszuüben und durch sein Verhalten in Ausübung des Berufs sowie außerhalb desselben sich der Achtung würdig zu zeigen, die sein Beruf erfordert. — Absatz 3 bestimmt, daß politische, wissenschaftliche und religiöse Ansichten oder Handlungen eines Arztes als solche niemals Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden können.

Der § 3 wird unverändert angenommen, alle dazu eingebrachten Anträge werden abgelehnt.

§ 3a legt dem Ehrengericht die Funktionen eines Ehrenrathes zur Beilegung von Streitigkeiten auf, welche aus dem ärztlichen Berufsverhältnisse hervorgehen.

Abg. Langerhans (frs. Vp.) beantragt Streichung dieses Paragraphen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, § 3a unverändert angenommen.

Zu § 50, welcher die Errichtung von Kassen für die einzelnen Aerztekammern vorschreibt, wird ein Antrag Im Walle (Zentr.) angenommen, daß die Kasse der Aerztekammer der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin ihren Sitz in Berlin hat.

Ebenso wird das Inkrafttreten des Gesetzes, gemäß einem Antrage Im Walle (Zentr.) auf den 1. April 1900 festgesetzt.

Damit ist die 2. Lesung der Vorlage beendet.

Es folgt die Berathung des Antrages Motty (Pole), die Regierung aufzufordern, die bestehenden Grundsätze, betr. die Anwendung körperlicher Strafmittel in Volksschulen, den Lehrern erneut zur gewissenhaften Beachtung einzuschärfen und deren Befolgung durch die Schulaufsichtsorgane streng überwachen zu lassen, auch in Erwägung zu ziehen, ob diese Strafen durch anderweite gesetzliche Regelung nicht zu untersagen oder wenigstens bedeutend einzuschränken wären.

Abg. Motty (Pole) weist in der Begründung seines Antrages auf zahlreiche Fälle von Mißhandlungen in polnischen Volksschulen hin. In einem derartigen Falle sei der Tod des mißhandelten Schülers eingetreten. Ausschreitungen kämen besonders bei den Germanisationsbestrebungen in den Schulen vor und besonders gebe der Sprachunterricht Anlaß zu Mißhandlungen.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Brehmen bemerkt, die Regierung wende der Frage die ernsteste Aufmerksamkeit zu. Der Tod des polnischen Schülers sei nicht infolge der Mißhandlung, sondern im Verlaufe einer Krankheit eingetreten.

Abg. Geisler (Zentr.) glaubt, daß körperliche Züchtigung gegen bösartige Schüler nicht ganz zu entbehren sei. Schon das Bewußtsein, daß dem Lehrer ein Züchtigungsrecht zusteht, wirke erziehlich (Sehr richtig!) Im Namen des Zentrums beantrage er, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. (Bravo!)

Abg. v. Willisen (kons.) hält den Erlaß des Kultusministers für zu weitgehend; ohne Stock gehe es nicht in der Schule.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Brandy bemerkt, der Erlaß richte sich gegen solche Lehrer, die zur Bemäntelung ihrer Unfähigkeit zum Stocke greifen. Also, meine lieben Kinder! (Stürmische Heiterkeit. Redner sich verbessernd.) Also, meine Herren, der Erlaß verdient nicht die Vorwürfe, die ihm hier gemacht sind.

Abg. Sittart (Zentr.) meint, bei vielen Kindern gehe der Weg zum Herzen hinten herum. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag Motty (Pole) wird abgelehnt.

Donnerstag 11 Uhr: Iniativanträge und Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Im Seniorenkonvent des Reichstages theilte Präsident Ballestrem am Mittwoch Abend mit, daß die Regierung noch immer die Vertagung des Reichstages beabsichtige, und zwar bis zur Zeit zwischen dem 10. und 15. November. Die Regierung aber wünscht vor der Vertagung noch erledigt zu sehen das Gesetz über die Invalidenversicherung und die bekannten kleineren Gesetze über das Handelsabkommen mit England, den Reichsinvalidenfonds, das Flaggengesetz für Kauffahrteischiffe. Außerdem wünscht sie die erste Berathung der „Zuchthausvorlage" und wenn möglich die Verabschiedung des Posttarifgesetzes, außerdem sollen die Abkommen mit Spanien noch erledigt werden in der Voraussetzung, daß sie rechtzeitig zur Vorlage gelangen. Der Seniorenkonvent war damit einverstanden, hielt aber die Verabschiedung des Posttarifgesetzes nicht für dringlich. Außerdem sollen vor der Vertagung noch die Wahlprüfungen erledigt werden. Die erste Berathung der „Zuchthausvorlage" soll den Schluß der Verhandlungen vor der Vertagung bilden. Als Termin für das Ende der Vertagung wurde der Regierung der 14. November in Vorschlag gebracht.

Die Kanalvorlage soll schon am 15. Juni im Plenum zur Verhandlung kommen. Am 9. Juni soll der Kommissionsbericht fertig gestellt werden.

Als Kompensation für Schlesien in der Kanalfrage will die Staatsregierung, wie mitgetheilt wird, große Wassermengen in Thalsperren aufspeichern und aus diesen zu Zeiten kleinsten Wassers so viel Wasser abfließen lassen, daß der Wasserstand der Oder um 40 Zentimeter höher wird. Die örtlichen Erhebungen haben ergeben, daß sich im Gebirge Thalsperren anlegen lassen mit einem Gesammtinhalt von 200 Millionen Kubikmeter. Davon würde nur etwa der dritte Theil erforderlich sein, um den Zweck zu erreichen. Nach Professor Intze betragen die Kosten der Thalsperren für das Kubikmeter Inhalt bei 14 ausgeführten und in Ausführung begriffenen Thalsperren 8,5—100 Pf., im Durchschnitt 19 Pf. für ein Kubikmeter aufzuspeichernden Wassers. Um jene in Aussicht genommenen etwa 60 Millionen Kubikmeter Wasser aufzuspeichern, würden demnach rund 12 Millionen Mark erforderlich sein.

Die Erwerbung der Karolinen wird von der „Deutsch. Agrarz.", einem Organ des Bundes der Landwirthe, wie folgt verspottet: „Deutschland hat für rund 400 Mk. pro Insulaner den Zuschlag erhalten, und die Vermutung erscheint durchaus begründet, daß diese bedürfnislosen Herrschaften den Amerikanern und den Engländern so viel nicht wert waren. Sollte man es aber wirklich schon als einen besonderen Triumph Deutschlands ansehen, daß es einmal etwas hat unternehmen dürfen, ohne daß ihm fremde Mächte hindernd in den Weg traten?" Für 20 Millionen Meliorationsgelder könnten ungefähr hunderttausend Morgen Moorländereien in Deutschland urbar gemacht werden, auf denen neuer Existenzraum für 50 000 deutsche Bewohner gegeben wäre, die volkswirthschaftlich und national immerhin doch wohl wertvoller erscheinen müßten als 50 000 wilde Insulaner.

Aus amtlicher Quelle wird dem „Hamb. Korr." bestätigt, daß der Kaiser von Rußland seine diplomatische Vertretung beim Bremer Senat aufgehoben hat, weil der Senat sich geweigert hatte, für die Verhaftung eines russischen Priesters durch Beamte der Bremer Polizei Genugthuung zu geben. In Folge dessen ist der russische Ministerresident von Westmann unter Belassung in derselben Eigenschaft wie früher bei dem großherzoglich-oldenburgischen Hofe sowie bei den Senaten von Hamburg und Lübeck von seinem Posten in Bremen abberufen worden. Im Zusammenhang damit ist der (kaufmännische) russische Vizekonsul in Bremen, F. Achelis, seines Postens enthoben, wogegen der Berufskonsul Hofrath v. Hamm einstweilen auf seinem Posten in Bremen verbleibt.

Der Gothaische Landtag hat beschlossen, mit dem Staatsminister in der Kommission nur noch in Gegenwart des Protokollführers zu verhandeln. Minister Strenge hat übrigens seine scharfen Aeußerungen zurückgenommen.

Der Reichstagsabgeordnete Agster-Pforzheim hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt.

Der „Vorwärts" meint, Podbielski müsse das erste Opfer der Zuchthausvorlage sein, weil er den Postunterbeamten in der bekannten Konferenz gedroht hat, daß, wenn sie ihre Vereinsbildung nicht auf die einzelnen Oberpostdirektionsbezirke beschränkten, die Leiter Kündigung oder Versetzung nach Nimmersatt treffen würde.

Vor einigen Tagen brachten wir die Mittheilung, daß in Gnesen die Gründung eines deutschen Kaufhauses beabsichtigt werde und daß an dieser Gründung auch der deutsche Ostmarkenverein betheiligt sei. Wie jetzt gemeldet wird, haben der Hauptvorstand des deutschen Ostmarkenvereins und dessen Geschäftsstellen in Berlin und Posen von dieser

Gründung überhaupt erst durch die Zeitungen erfahren. Weder der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins, noch die Ortsgruppe Gnesen noch einzelne Mitglieder dieser sind an der Gründung irgendwie betheiligt.

Aus dem Landwehrverein zu Alt-Landsberg waren vor einiger Zeit zwei Mitglieder auf Veranlassung des Landrathsamts durch den Vorstand **ausgeschlossen** worden, weil sie einer Versammlung von Ausständigen beigewohnt hatten, wo sozialdemokratische Redensarten gefallen waren. Auf die Berufung der Ausgeschlossenen an die Generalversammlung hat diese mit großer Mehrheit die **Wiederaufnahme** der Gemaßregelten in den Verein beschlossen.

Aus Samoa meldet das „Reutersche Bureau" vom 31. Mai: Mataafa und Malietoa haben sich bereit erklärt, bei den Beschlüssen der Kommissäre zu verharren. Beide Theile legen die Waffen nieder. Mataafa hat bereits 1800 Gewehre an Bord des britischen Kanonenbootes „Badger" eingeliefert. Die Sachlage nimmt im Allgemeinen einen ruhigen Charakter an. Die Eingeborenen bekunden großes Vertrauen zu der Kommission. — Admiral Kautz, der die Hauptschuld an den jüngsten Wirren mit trägt, hat am 21. Mai, also wenige Tage nach dem Eintreffen der Samoakommission, an Bord des Kriegsschiffes „Philadelphia" Samoa verlassen.

Wegen Beleidigung des Flensburger Landraths Dr. Rasch ist der Redakteur der „Dtsch. Tagesztg." Dr. Strehlke zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Die „Dtsch. Tagesztg." hatte die Angriffe der beiden Mitglieder des Bundes der Landwirthe Ziese und Milberg wiedergegeben, worin Dr. Rasch beschuldigt wurde, seinen amtlichen Einfluß bei der Landtagswahl gegen den bündlerischen Kandidaten verwerthet zu haben. Ziese hat seine Vergehen mit 500 Mk., Milberg mit 150 Mk. zu büßen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Exekutivkomitee des Polenklubs berieth am Mittwoch wegen Uebernahme der Vermittlerrolle bei der bevorstehenden Verständigungsaktion zwischen den Tschechen und den Deutschen.

Frankreich.

Die Vorgänge in Auteuil werden auf ein regelrechtes Komplott zurückgeführt. „Petite Republique" veröffentlicht Einzelheiten über ein royalistisches Komplott, aus welchem die Kundgebungen in Auteuil hervorgegangen seien und behauptet sodann, daß Herzog Philipp von Orleans seit Sonnabend in Paris in der Wohnung des Grafen Harcourt sich verberge und nur Nachts verkleidet ausgehe. Das Blatt behauptet, Dupuy habe dies bereits früher gewußt, und fragt, warum der Ministerpräsident noch nicht gehandelt habe.

In Bordeaux veranstalteten Dienstag Abend Royalisten vor dem Cercle militaire sowie vor der Wohnung des Kommandeurs des 18. Armeekorps Kundgebungen. Es ertönten die Rufe: „Es lebe das Heer!" „Es lebe Deroulede!" Die Polizei nahm vierzig Verhaftungen vor.

Das Zuchtpolizeigericht hat sieben Personen, welche vor dem Militärklub bei Ankunft Marchands Rufe: Nieder mit Loubet! ausgestoßen hatten, zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Eine Anzahl anderer Personen erhielten Geldstrafen.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Senatskommission, welche mit der Prüfung des Amnestiegesetzes betraut ist, den Text derart abzuändern, daß Zola nicht mehr von der Amnestie ausgeschlossen ist. Die Regierung, welche lebhaft wünsche, daß kein neuer Zolaprozeß stattfinde, werde die dahin gehenden Anträge der Senatskommission unterstützen.

Clemenceau berichtet in der „Aurore", daß Loubet am Tage nach der Aussage des Generals Hervé im Deroulede-Prozeß den Ministerpräsidenten zu sich rufen ließ und sagte: „Ich will, daß Hervé in Nichtaktivität versetzt wird und daß er sich entschuldigt. Anderenfalls werde ich morgen eine Botschaft an das Parlament richten. — General Hervé hat bekanntlich in seinem Brief an den Kriegsminister seine ganze Aussage revocirt und entschuldigt, so daß es zur Ausführung dieser Drohung des Präsidenten nicht gekommen ist.

Großbritannien.

Lord Wolseley wird nach einer Londoner Mittheilung demnächst wegen anhaltender Kränklichkeit und aus anderen Gründen den Oberbefehl über die britische Armee niederlegen; es wurde ihm keine freie Hand in der Besetzung der höheren Offizierstellen gelassen, was häufige Reibungen veranlaßte. Lord Robert werde sein Nachfolger werden, den der Herzog von Connaught als Oberbefehlshaber der Truppen in Irland ersetzen werde.

Türkei.

In der Stadt Prelepe sind einige bulgarische Einwohner unter der Beschuldigung, sich an den Vorbereitungen zu einem Komplott betheiligt zu haben, verhaftet worden. In Folge dessen fanden Ruhestörungen statt, bei welchen es auf türkischer sowohl wie bulgarischer Seite Todte und Verwundete gab. Der Stadt ist von Truppen zernirt worden. Der Vali von Monastir ist dorthin abgereist.

Südafrika.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus London: Der Unterstaatssekretär der Kolonien theilte mit, daß die Konferenz in Bloemfontein gescheitert sei, und daß die Verhandlungen zu gar keinem Resultat geführt hätten.

Philippinen.

Die „Fkftr. Ztg." meldet aus New York: Infolge ungünstiger Nachrichten von den Philippinen hielt das Kabinett zwei Sitzungen ab. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Kampf gegen die Philippinen mit aller Macht fortzusetzen.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Am Mittwoch wurde in allen 36 000 Gemeinden Frankreichs das Urtheil der vereinigten drei Kammern des Kassationshofes in der Dreyfus-Angelegenheit angeschlagen.

Ein Mitglied des Kassationshofes führt im „Figaro" aus, das Kriegsgericht in Rennes habe sich lediglich mit der Frage zu beschäftigen, ob Dreyfus die im Bordereau angeführten Schriftstücke geliefert hat. Da der erste Präsident des Kassationshofes sowie der Generalprokurator ausdrücklich erklärten, das Bordereau sei von Esterhazy geschrieben, so sei das Urtheil mit Leichtigkeit vorauszusehen. Wie der Rath des Kassationshofes weiter mittheilt, richtete der erste Präsident, Mazeau, nach der Verkündigung des Urtheils an die Mitglieder des Kassationshofes eine Ansprache, in welcher er seine Amtsgenossen bat, alle Kränkungen zu vergessen, zu welchen die durch die Kriminalkammer eingeleitete Untersuchung Anlaß gegeben hat. Die Kriminalkammer erhielt durch das einstimmig gefaßte Urtheil zu Gunsten der Revision eine glänzende Genugthuung.

Allseitig wird gemeldet, Oberst Sarce des 10. Artillerie-Regiments in Rennes, der voraussichtlich zum Vorsitz des neuen Kriegsgerichts berufen sein wird, ergehe sich seit Sonntag überall in den wüthendsten Schimpfreden gegen den jüdischen Verräther Dreyfus und sage, er lese kein Wort der Untersuchung und des Urtheils des höchsten Gerichts, werde aber alles Mögliche thun, um den Juden zu erwürgen, wenn er ihn zu richten habe.

Dreyfus selbst genießt jetzt wieder alle Rücksichten, die man seinem Stande schuldig ist. Bis zur Ankunft des Kreuzers „Sfax" ist Dreyfus in einem Offizierszimmer der Ile Royal nächst der Teufelsinsel untergebracht. Die letzten Depeschen bezeichnen seinen Gesundheitszustand als befriedigend. Der Gendarmeriekapitän Pensee wird Dreyfus nach Rennes begleiten. Eine Zelle in dem Gefängnisse nächst dem Bahnhofe wird bereits in Stand gesetzt. An das Gefängniß stößt ein Rotundenform gebauter Kriegsgerichtssaal an, welcher 150 Personen faßt.

Die letzte Drahtung, die Dreyfus **vor** dem Urtheil des Kassationshofs von der Teufelsinsel an seine Frau gerichtet hat, lautet folgendermaßen: „Meine theure Lucie! Seit den Zeilen, die ich am 6. Mai an Dich richtete, erwartete ich täglich die Nachricht vom Ende unserer schrecklichen Leiden. Ich hoffe, daß das Gericht endlich Gefühl in sein Werk der Gerechtigkeit und Wiederaufrichtung bringen wird, das nun schon acht lange Monate dauert, eine Ewigkeit für Wesen, die grausam leiden, für Unschuldige, denen jede Stunde zu viel ist. Ich hoffe, daß ich nun endlich die Nachricht von der Beendigung dieser ebenso grausamen wie unverdienten Qualen erhalten werde und daß ich mich in einigen Tagen nach unserm geliebten Vaterlande auf den Weg machen kann. Tausend Küsse, Alfred."

Provinzielles.

Briesen, 6. Juni. Wiederum hat sich hier eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht unter der Firma Sand, F. Brien u. Komp. gebildet. Diese erbaut noch in diesem Jahre neben der elektrischen Zentrale eine Dampfmahlmühle. Das Stammkapital beträgt 80 000 Mk., zur Erwerbung des Baugeländes waren 12 000 Mk. und zur maschinellen Einrichtung 67 000 Mk. erforderlich.

Culm, 7. Juni. Unsere Stadt-Fernsprechanlage ist jetzt soweit fertiggestellt, daß die Betriebseröffnung voraussichtlich bis Mitte dieses Monats erfolgt. Der Sprechverkehr ist mit Allenstein, Berlin, Bromberg, Culmsee, Danzig, Neufahrwasser, Elbing, Graudenz, Strasburg, Thorn, Königsberg, Insterburg, Memel, Tilsit und anderen Orten hergestellt worden. Später wird Culm auch mit Dirschau, Marienburg, Marienwerder und Pr. Stargard, welche Städte noch im Laufe des Sommers ebenfalls Fernsprech-Einrichtung erhalten, Sprechverkehr bekommen.

Graudenz, 7. Juni. Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gaz. Grd." Majerski kamen in der heutigen Strafkammersitzung nicht weniger als vier Sachen zur Verhandlung. Nach beinahe siebenstündiger Verhandlung wurde M. bestraft wegen öffentlicher Beleidigung des Herrn Landgerichtsraths Lüdtke mit 200 Mk. bezw. 40 Tagen Haft, wegen öffentlicher Beleidigung der Herren Polizeiinspektor Wichmann, Polizeikommissarius Deja und des Polizeischutzmanns Haase mit 50 Mk. bezw. 10 Tagen Haft, sowie schließlich wegen desselben Vergehens, begangen an Herrn Ersten Staatsanwalt Harte mit 200 Mk. bezw. 40 Tagen Haft. Sämmtlichen Beleidigten wurde außerdem die Befugniß zugesprochen, den verurtheilenden Theil des Erkenntnisses einmal im „Geselligen" und einmal in der „Gazeta Grudz." zu veröffentlichen.

Pr. Stargard, 6. Juni. Wegen Verdachts von Unterschlagung einiger Briefe ist der Briefträger W. auf Veranlassung eines Postinspektors aus Danzig verhaftet worden. W. ist einer der beiden Unterbeamten, welche im März auf dem Gange zur Reichsbank eine Rolle mit tausend Mark in Zwanzigmarkstücken verloren haben. Vermuthlich steht der Verhaftete im Verdacht, auch an diesem Diebstahl betheiligt zu sein.

Heilsberg, 6. Juni. Der hiesigen Stadtgemeinde ist ein von derselben erbetenes kaiserliches Gnadengeschenk von 24 000 Mark zum Bau der katholischen Mädchenschule bewilligt worden.

Königsberg, 7. Juni. Noch ein Nachspiel zum Prozeß Rosengart beschäftigte heute das hiesige Schöffengericht. Wegen Beleidigung und Körperverletzung klagte als Vormund des noch minderjährigen Sohnes der Frau Rosengart, der Besitzer Zarm, welcher in dem Mordprozeß als auch Zeuge vernommen wurde, gegen den jetzigen Ehegatten der Frau Rosengart, den Referendar a. D. Paul Wolff Letzterer hatte dem Stiefsohne der Frau Rosengart eine Ohrfeige gegeben. Wegen einfacher Körperverletzung wurde Wolff zu einer Geldstrafe von 15 Mk. verurtheilt.

Fordon, 5. Juni. Herr Henske, der lange Zeit Hauptlehrer in Gollub war, feierte mit seiner Gattin in den letzten Tagen die goldene Hochzeit. Pastor Fuß überreichte dem Jubelpaar die Jubiläumsmedaille.

Memel, 7. Juni. Heute Vormittag ist der mit Heringen beladene, von Hangsund nach Memel bestimmte norwegische Segler „Septima" hier gestrandet und völlig zertrümmert worden. Der Kapitän wurde gerettet, die aus drei Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Bromberg, 5. Juni. Die Kanalisationsarbeiten in unserer Stadt sind seit mehreren Tagen ins Stocken gerathen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sowohl die Zementrohre der Firma Klose-Posen als auch Rohre der Firma Windschild u. Langelott-Weißfelde nicht den Vertragsbedingungen entsprechen, indem zu ihrer Herstellung nicht erstklassiges Material genommen und die fertiggestellten Rohre nicht die Hälfte der verlangten Belastung aushalten. Bei der Wichtigkeit, welche die Rohre bei unserer Kanalisation spielen, ist es nur mit Freude zu bezeichnen, daß die Arbeiten lieber etwas länger hinausgeschoben werden, als daß schlechtes Material zur Verwendung kommt, welches den Zweck der Kanalisation in Frage stellen könnte.

Bromberg, 7. Juni. Vor Schreck gestorben ist in vergangener Nacht Herr Schleusenmeister Brandenburg. Herr B. lag seit einiger Zeit krank darnieder und es sollten ihm in der Nacht Kompressen aufgelegt werden. Das Dienstmädchen begab sich in die nebenan liegende Kammer, um Material dazu zu suchen, und muß dabei mit der Lampe brennbaren Stoffen zu nahe gekommen sein, denn plötzlich bemerkte sie Flammen. Schreiend lief das Mädchen in die Stube zurück, wo Herr Brandenburg lag; dieser sprang auf, fiel aber gleich darauf todt zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Das Feuer wurde darauf gelöscht.

Ostrowo, 6. Juni. Rund 24 Jahre hat eine Postkarte gebraucht, bevor sie dieser Tage in die Hände ihres Adressaten, eines hiesigen Buchhändlers, gelangt ist. Die Karte ist am 31. Mai 1875 in Lemberg abgestempelt und am 30. Mai d. J. in Ostrowo eingetroffen. Wo sie bisher gelegen hat, darüber fehlt jeder Anhalt.

Lokales.

Thorn, den 8. Juni.

— **Personalien.** Der Gefangenaufseher Jagd I bei dem Gerichtsgefängniß in Danzig ist als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Neustadt Westpr. versetzt worden.

— In Gegenwart der Kaiserin hielt am Dienstag in Berlin der weitere Ausschuß des **evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins** seine 11. Jahresversammlung ab, woselbst Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig den Bericht für den **Provinzialverein Westpreußen** erstattete: Die Vorurtheile, als ob die Sammlungen bloß der Hauptstadt zu gute kämen, hatten einen Rückgang der Hauskollekte von 6211 Mk. im Jahre 1891 auf 4525 Mk. im Jahre 1894 verursacht. Der Provinzialvorstand zerstreute aber durch eingehende Berichte und weitreichende Oeffentlichkeit die irrigen Ansichten. Der frühere und der jetzige Schriftführer des Hauptvereins, die PP. Lerz und Cremer, unternahmen Reisen, auch der seit 1895 an der Spitze stehende Redner hielt Vorträge, und so gelang es den vereinten Anstrengungen, die letzte Kollekte auf über 9000 Mark zu bringen bei einer Einwohnerzahl von nur 700 000 Seelen. Auch die Geistlichen und Lehrer haben treu mitgewirkt. Die Jahresbeiträge haben sich versechsfacht. Die gesammelten Gelder werden in gemeinnützigen und religiös-sittlichen Veranstaltungen angelegt. Von den 242 evangelischen Gemeinden der Provinz erfreuen sich 84 einer geordneten Gemeindepflege durch 94 Diakonissen. Außerdem arbeiten deren 49 in Kleinkinderschulen. Hilfsgeistliche werden angestellt, Stadtmissionen unterstützt, Jünglingsvereine ins Leben gerufen, Volksbibliotheken gegründet und viele andere Arbeiten gestärkt, sowie schreienden Nothständen abgeholfen. Besonders wichtig ist die Unterstützung der evangelischen Waisenhäuser.

— **Konsulate.** Im Auswärtigen Amte ist soeben ein neues Verzeichniß der kaiserl. deutschen Konsulate (Mai 1899) bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die immer ausgedehntere Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkte, ergeben. Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der deutschen Konsuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direkt geschehen kann und für die dazu nöthigen Nachweise ebendieses Verzeichnis dient. Dasselbe ist von der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin SW. zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichnis der Konsuln des Auslandes im deutschen Reich.

— **Westpreußische Aerztekammer.** Behufs Einleitung der Neuwahlen zur Aerztekammer für die nächste dreijährige Periode liegen die Listen der wahlberechtigten Aerzte in der Zeit vom 16. bis 30. Juni auf allen königl. Landrathsämtern der Provinz Westpreußen — in Danzig auf der Polizeidirektion, in Elbing auf der dortigen Polizeiverwaltung, ferner bei den Magistraten Culm, Konitz, Graudenz und Thorn aus, gegen welche etwaige Einwendungen bis zum 14. Juli d. Js. anzubringen sind.

— Der 26. **deutsche Gastwirthstag** begann am Dienstag in Dresden seine Verhandlungen. Gegenwärtig gehören dem Verbande 332 Vereine mit nahezu 25 000 Mitgliedern an, nachdem im letzten Jahre 33 neue Vereine hinzugetreten sind. In dem abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 348 Gedenkblätter an Geschäftsjubilare überreicht, 428 Lehrbriefe ausgefertigt und in den Vereinen 966 Auszeichnungen Treudienender vorgenommen, darunter 130 mit der silbernen Gedenkmünze und 59 mit dem Gedenkblatt für mindestens zehnjährige Dienstzeit in demselben Geschäft. Zur allgemeinen Lage verbreitet sich der Geschäftsbericht wie folgt: Das Leben der Gastwirthe unter den heutigen Verhältnissen sei ein fortwährendes Sorgen, Leiden und Kämpfen. Neue Steuern zur Belastung des Gastwirthstandes seien allerdings nicht aufgetaucht. Doch belasteten das Gewerbesteuer- und das Kommunalabgabengesetz das Gewerbe ausreichend mit Betriebssteuern, kommunalen Betriebssteuerzuschlägen sowie kommunalen Bier- und Lustbarkeitssteuern. Vor allem habe der Stand unter den sich steigernden Lustbarkeitsbeschränkungen zu leiden gehabt. Mit Genugthuung wird im weiteren hervorgehoben, daß sich die Fachschulen des Verbandes seit Jahresfrist vermehrt haben. Das Gesammtvermögen des Verbandes beläuft sich auf rund 126 304 Mk. In den Etat für 1899 wurden 114 000 Mk. eingestellt. Die vom Verbande veranstaltete Lotterie brachte bisher einen Ueberschuß von 28 895 Mk. Das Vermögen der Wittwen- und Waisenkasse beläuft sich zur Zeit auf 60 283 Mark. Mit großer Mehrheit wurde Dortmund zur Abhaltung des nächstjährigen Gastwirthstages gewählt und Oldenburg als Ort für den Gastwirthstag im Jahre 1901 in Aussicht genommen. Der bisherige Verbandsvorstand und der geschäftsführende Ausschuß wurde wiedergewählt und sodann die Delegiertenversammlung geschlossen.

— Die Anmeldungen zum **Gausängerfeste in Mewe** sind recht zahlreich eingegangen. Aus 15 Städten werden über 400 Vertreter und Sänger erscheinen und in machtvoller Weise das deutsche Lied zu Gehör bringen, unterstützt von der vollbesetzten Musikkapelle des Infanterie-Regiments (Graf Schwerin) Nr. 14 unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Nolte. Da auch die Gesammtchöre glücklich gewählt und von allen theilnehmenden Vereinen sorgfältig geübt sind, so verspricht das Fest einen Verlauf zu nehmen, der weit über den Rahmen der gewöhnlichen Sängerfeste gehen wird. Bei dem Feste werden folgende Vereine vertreten sein: Männergesang-Verein Dirschau, Männergesang-Verein Pr. Stargard, Liedertafel Marienwerder, Liedertafel Graudenz, Männergesang-Verein „Der Gesellige" Graudenz, **Liedertafel Thorn**, **Liederfreunde Thorn**, **Liederkranz Thorn**, Liedertafel Briesen, Liederkranz Culmsee, Männergesang-Verein Neuenburg, Männergesang-Verein „Einigkeit" Schwetz, Liederkränzchen Lessen, Männergesang-Verein Rosenberg, Männergesang-Verein „Eintracht" Sartowitz, Sängerbund Czerwinsk, Liedertafel Podgorz. Die meisten dieser Vereine werden beim Konzert je einen Einzelgesang vortragen. Damit auch passiven Mitgliedern und den Angehörigen der Sänger aus den benachbarten Städten die Reise nach Mewe erleichtert wird, ist ein Sonderzug sowie eine Fahrpreisermäßigung aller Theilnehmer am Feste beantragt. Die Arbeiten der einzelnen Kommissionen zur Vorbereitung des Festes haben ihren ungestörten Fortgang genommen. Die Konzertbillets sind zum Theil bereits untergebracht. Eine Anzahl Bestellungen aus Marienwerder, Neuenburg und der näheren Umgegend sind eingegangen. Eine Hauptschwierigkeit bildet noch die Besorgung der vielen Sitzplätze. Das Aufschlagen von festen Bänken soll möglichst vermieden werden. Die Bemühungen um Ueberlassung von Gartenstühlen in Danzig, Graudenz und Dirschau sind vergeblich gewesen, es wird daher beabsichtigt, zu versuchen, ob vielleicht in Mewe von Seiten der Bürgerschaft die nöthige Anzahl Stühle und Bänke leihweise zusammen gebracht werden kann. Ein wie großes Interesse die Behörden dem ersten Gau-Sänger-Feste entgegenbringen, geht daraus her-

vor, daß von Seiten des Herrn Oberpräsidenten 300 Mark und von Seiten der Stadt Mewe 100 Mark Beihilfe gewährt worden sind.

— Die Heilsarmee hielt gestern Abend im Viktoriasaal eine „Extra-Versammlung", die aber nur schwach, von etwa 100 Personen, besucht war. Nachdem „Kapitän" Dreisbach, „Adjutant" Garlick und zwei „Leutnantinnen" der Heilsarmee in der in allen Ländern gleichen Uniform derselben auf der Bühne Platz genommen hatten, eröffnete der „Kapitän" die Versammlung mit einem Gebet, worauf er mit einer Leutnantin ein geistliches Lied sang. Dreisbach gab dann ein Bild von dem Wesen und Wirken den Heilsarmee, die 1865 vom „General" Booth gegründet wurde und zuerst „christliche Mission" hieß. Booth fand namentlich im Ostende von London ein reiches Feld seiner Thätigkeit. Dort hielt er Versammlungen auf den Straßen und bekehrte viele zu Gott, Booths Gemeinde nannte sich später „Heilsarmee" oder „Freiwillige Armee". Eine militärische Organisation war nothwendig, um in den Kreisen in denen Booth und seine Leute wirken wollen, sich sicherer auszubreiten, und die Uniform verfolgt den Zweck, überall und jedermann auf die ernste Sache, die Rettung der Seele, aufmerksam zu machen. Die Mitglieder der Heilsarmee entsagen allen irdischen Freuden und Genüssen. Seit 10 Jahren ist die Heilsarmee auch in Deutschland thätig, Herr Mac Kie ist Kommandeur in Deutschland. Sie verkündet nun in 49 Ländern bereits das Evangelium in ihrer Weise. Trotz vieler falscher Ausstreuungen, trotz Spott und Lüge geht die Heilsarmee auch in Deutschland siegreich vor. Kapitän Dreisbach erläuterte dann die Eintheilung der Armee in Rekruten, Soldaten, Kadetten, Offiziere usw. Jeder Rekrut müsse eine Prüfung ablegen und werde nach vier Wochen aufgenommen. Jeder habe sein besonderes Abzeichen (blaue, goldene und rothe Bänder), das Zeichen S bedeutet „Salvation", d. h. Heil, Rettung. In Deutschland ist Leiter der Bewegung der Oberst Junkes, früher Direktor einer großen Fabrik, jetzt in Berlin, er ist Chef-Sekretär. In Königsberg bestehen bereits zwei Stationen mit zusammen 300 Mitgliedern. Dort ist Kapitän Dreisbach Leiter. In Berlin hat die Heilsarmee ihre „Kadettenschule" für Deutschland. Dort werden geeignete Kräfte zu „Offizieren" ausgebildet. Die Heilsarmee hat im Ganzen 14 000 Offiziere und 5000 Stationen. Es erscheinen 40 Monats- und 39 Wochenschriften, die in 51 Millionen Exemplaren jährlich und in 17 Sprachen verbreitet werden. — Ueber die soziale Arbeit der Heilsarmee wurde ebenfalls ausführlich Bericht erstattet. Die Heilsarmee hat Kinder-Pflegestätten errichtet, ferner Nachtlager für Obdachlose, Volksküchen, Werkstätten für entlassene Strafgefangene (in denen bereits 31 678 Mann beschäftigt werden), Stellen-Vermittelungs-Bureaus (31 Stück in denen 17 617 Personen beschäftigt sind), Heime für gefallene Mädchen (70) u. s. w. 60 000 Samariter besuchen Kranke und Leidende. — Außerdem hielt noch eine Leutnantin eine Ansprache, in der sie sich glücklich pries, daß sie nun bekehrt sei und „Adjutant" Garlick hielt eine kurze Besprechung eines Bibeltextes. Zwischen den einzelnen Ansprachen wurden von den „Offizieren" theils einzeln, theils gemeinsam, geistliche Lieder gesungen. Einer Aufforderung, die soziale Arbeit der Heilsarmee durch Spenden zu fördern, wurde entsprochen und dann mit einem Gebet die Versammlung geschlossen. — Der „Kriegsruf", das deutsche Zentralorgan der Heilsarmee, wurde stark gekauft. Wie der „Adjutant" mittheilte, soll hier in Thorn eine „Station" der Heilsarmee gegründet werden.

— Im Verein der deutschen Katholiken hielt am Dienstag Herr Vicar Deja einen Vortrag über das schon früher begonnene Thema „Die soziale Frage und Papst Leo XIII." Es wurde beschlossen, statt des Gesellschaftsabends in diesem Monat ein Sommervergnügen abzuhalten, welches für den 25. Juni im Wiener Café Mocker oder im Hohenzollernpark auf dem Schießplatz in Aussicht genommen ist. Der nächste Uebungsabend für den gemischten Chor findet am 15. d. Mts. und der darauf folgende am 4. Juli im Vereinslokal bei Nicolai statt. Herr Dekan Dr. Klunder hat dem Verein eine Anzahl Bände der Bonifaziusblätter und die Kürschner'sche Verlagsbuchhandlung hat eine Anzahl Bücher verschiedenen Inhalts geschenkt, die mit großem Dank entgegengenommen wurden.

— Der Ruderverein hält heute Abend im Bootshause seine Monatsversammlung ab.

— Der Gartenbauverein für Thorn und Umgegend hielt gestern Abend die Monatsversammlung beim Kollegen Gudecian ab. Es wurde beschlossen, von nun an die Versammlungen im Schützenhause abzuhalten. Die Sache der Gärtnereiausstellung im Herbst wurde genau besprochen und das Unternehmen etwas weiter gefördert.

— Ueber das Koschat-Quintett, welches hier am 6. Juli konzertiren wird, entnehmen wir einer Besprechung der „Weser-Zeitung" in Bremen Folgendes: „Die vier Wiener Sänger, die sich mit ihrem Leiter zu einem Koschat-Quintett vereinigt haben, entsprechen in vollem Maße den Anforderungen, zu denen jener Name zu berechtigen scheint. Die Vorträge, welche sich übrigens durchaus nicht nur auf Schöpfungen Koschat's beschränken, halten sich auch in der Ausführung völlig auf dem ihm eigenen Boden. Ein gesunder, sich stets in maßvollen Grenzen haltender Geschmack, frische Kraft und entzückende Zartheit, vollendete Sauberkeit, sowie reiche Mannigfaltigkeit und Wärme des Ausdrucks lassen leicht vergessen, daß sich das, was uns geboten wird, im Charakter ähnlich sieht. Die Hörer, welche ihren Beifall oft in stürmischer Weise äußerten, würden gern noch länger den bald langsamen, bald schnelleren, bald übermüthig lustigen, bald rührenden, immer aber klangschönen und von natürlicher schlichter Empfindung getragenen Liedern und Walzerrythmen gelauscht haben. Die Sänger wurden häufig hervorgerufen. — Wir wollen nicht unterlassen, die Musikfreunde auf das hiesige Konzert des Koschat-Quintetts wiederholt aufmerksam zu machen. Der Karten-Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung von E. F. Schwartz.

— Sonderzug. Am Tage der Schulfahrt der Thorner höheren Mädchenschule nach Ottlotschin, voraussichtlich am 13. Juni d. J., wird ein Sonderzug gefahren:

Thorn Stadt ab	1^{00}	Nachm.
Thorn Hauptbahnhof ab	1^{10}	"
Ottlotschin an	1^{26}	"
Ottlotschin ab	8^{30}	Abends,
Thorn Hauptbahnhof an	8^{46}	"
Thorn Stadt an	8^{56}	"

Für die Angehörigen der Schülerinnen und für die sonstigen Theilnehmer werden zu diesem Zuge einfache Personenzugfahrkarten II. und III. Klasse nach Ottlotschin ausgegeben, welche zur freien Rückfahrt mit den fahrplanmäßigen Zügen und mit dem Sonderzuge berechtigen. Kein Freigepäck. Keine Fahrtunterbrechung. D- und Schnellzüge ausgeschlossen.

— Gefunden: ein Messingschlüssel und eine Brille in der Brombergerstraße, eine Invalidenquittungskarte für Arbeiter Adolf Lawrenz auf der Bromberger Vorstadt, ein Primawechsel über 1500 Mark auf dem Neustädt. Markt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 12 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll, 10 Strich.

Podgorz, 7. Juni. Im verflossenen Monat sind von den hiesigen Fleischermeistern geschlachtet worden: 33 Rinder, 57 Kälber, 118 Schweine und 18 Schafe. Dem Fleischbeschauer Schulz von hier ist eine Summe Geldes, angeblich 50—60 Mark, gestohlen worden.

Podgorz, 8. Juli. Das Hausgrundstück am Markt, früher Noga gehörig, kaufte der Bauunternehmer Sczeczmanski in der Subhastation. Gestern verkaufte Herr S. das Grundstück für 35 050 Mk. an den Bierverleger B. Tadrowski in Thorn.

Aus dem Kreise, 7. Juni. Die Gemeindevorstehergeschäfte der Gemeinde Gr. Rogau sind dem Schöffen, Amtsvorsteher Polsfuß zu Gr. Rogau bis auf Weiteres übertragen worden.

Culmsee, 6. Juni. Der Festausschuß des Männerturnvereins hat beschlossen, das Fest der Fahnenweihe am 6. August zu begehen. Den Weiheakt wird Herr Professor Boethke-Thorn vollziehen. — Die Verwaltung der hiesigen Zuckerfabrik, welche die Fischnutzung in dem großen See gepachtet hat, hat durch den eigens dazu angestellten Fischmeister nach einer mehr als zweijährigen Schonzeit gestern wieder gefischt. Der Fang war sehr lohnend und die Fische fanden reichen Absatz.

Kleine Chronik.

* Johann Strauß wurde Dienstag Nachmittag feierlich zu Grabe geleitet. Von der Igelgasse, welche sehr weit draußen gelegen ist, fuhr der achtspännige Leichenwagen hinter sechs schwerbeladenen Kranzwagen drein, gefolgt von mehr als 200 Männern, die ihm das Geleite gaben, und etwa 150 Wagen, in denen die Damen folgten. Zuerst wurde der Zug am Theater an der Wien vorübergeführt, wo die Operetten von Strauß alle zuerst aufgeführt wurden. Das Theater war geschlossen, so daß vor demselben keine Feier stattfand. Dann ging es an der Oper vorüber, ins Stadtinnere, wo die evangelische Kirche in einer der engsten Gassen Wiens gelegen ist. Hier hielt Pfarrer Zimmermann eine Trauerrede und nahm die Einsegnung vor, nachdem der Männergesangverein „Wanderers Nachtlied" gesungen. Nun mußte der Zug erst noch einmal auf die Ringstraße und zum Musikvereins-Gebäude, wo der Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde, Koch v. Langentreu, eine Anrede hielt und Strauß als den musikalischen Genius von Wien feierte. Da von hier zum Zentralfriedhof noch eine Stunde weit ist, bestiegen alle Trauergäste die Wagen und fuhren dem Leichenwagen nach. Am offenen Grabe sprachen Bürgermeister Lueger, Baron Berger und Schriftsteller Chiavacci im Namen der Konkordia. Trotz des riesig langen Wegs, den der Zug zurücklegte, erwarteten denselben überall gedrängt stehende Menschenmassen. Es wurde allgemein viel bemerkt, daß Eduard Strauß, der einzige Bruder des Verstorbenen unter den Leidtragenden fehlte. Johann Strauß wird in einem Ehrengrab neben Johannes Brahms ruhen, in unmittelbarer Nähe von Schubert, Beethoven und dem leeren Grabe Mozarts.

* Tödtlich verunglückt ist in Hannover der Oberarzt der Militär-Reitschule Dr. Reusing. Er stürzte bei einem Uebungsgalopp, erlitt einen Genickbruch und fand den Tod. Dr. Reusing, der nur ein Alter von 34 Jahren erreicht hat und unverheiratet war, war früher Assistent des Professors Leyden in Berlin. Er gab seine dortige Thätigkeit auf, weil er zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Festungshaft verurtheilt worden war, da er einen Gegner im Duell getötet hatte. — Dazu wir der „Köln. Ztg." noch u. a. geschrieben: Man wird nicht fehlgehen, wenn man den frühen Tod des bis vor kurzem so rüstigen jungen Mannes mit jenem unseligen Zweikampf in Verbindung bringt, trotz des Gerüchtes, er sei durch einen Sturz mit dem Pferde verunglückt.

* In dem Militärbefreiungsprozeß in Köln sind nunmehr bereits 72 Personen, darunter mehrere Aerzte, ermittelt. In den letzten Tagen wurden auswärts wiederum einige Verhaftungen vorgenommen. Die meisten Angeklagten gehören hochgestellten Familien an. Die Angelegenheit kam zur Kenntniß der Gerichtsbehörde durch das Geständniß eines jungen Mannes, der die vom Arzt verordneten Pillen eingenommen hatte, um starkes Herzklopfen hervorzurufen, trotzdem aber zum Militär eingezogen worden war und dort alsbald einem Lazareth überwiesen wurde.

* Im Falle Küchler hatte das „Mainzer Journ." behauptet: Ein Anwalt richtete im Auftrage eines Herrn X. ein Mahnschreiben an eine Familie Y. Darauf erhielt Herr X ein Schreiben unterzeichnet: Küchler, Landgerichtsrath — etwa folgenden Inhalts: „Sie haben die Familie Y. zur Zahlung auffordern lassen. Es scheint Ihnen nicht bekannt zu sein, daß ich die Familie Y. juristisch berathe. Falls Sie dennoch klagen wollen, weise Sie darauf hin, daß die Klage an dem Gerichte erhoben werden muß, dem ich selbst als Mitglied angehöre." In einer Berichtigung erklärte hierauf Landgerichtsdirektor Küchler: „Es ist eine Erfindung, daß ich als juristischer Rathgeber meine Eigenschaft als Landgerichtsrath in die Wagschale geworfen hätte; ebenso ist es erfunden, daß ich einen Brief des von Ihnen erwähnten Inhalts jemals geschrieben hätte." Wie nun aber der „Frkf. Ztg." aus Darmstadt berichtet wird, ist der Brief wirklich vorhanden und von dem Rechtsanwalt Hallwachs dem Generalstaatsanwalt übergeben worden.

* Bei einer Feuersbrunst in Stettin fand die im Dachgeschoß wohnende Familie eines Harmonikaspielers, im Ganzen sieben Personen, den Erstickungstod. Die übrigen Bewohner des obersten Stockwerkes, denen der Weg durch das mit Rauch ganz erfüllte Treppenhaus versperrt war, wurden von der Feuerwehr mit Hilfe der Drehleiter gerettet.

* Der hundertste Geburtstag des Dichters Puschkin wurde am Mittwoch in ganz Rußland gefeiert. Die Einmüthigkeit, mit welcher alle Stände und Schichten der Bevölkerung an den aus diesem Anlasse veranstalteten Festlichkeiten theilnahmen, verlieh denselben den Charakter eines Nationalfestes im edelsten Sinne des Wortes.

* Das kleinste und theuerste Grundstück Berlins hat kürzlich seinen Besitzer gewechselt. Das fragliche „Grundstück" ist nur vier Quadratmeter groß, nämlich zwei Meter lang und zwei Meter breit, liegt zwischen Königskolonaden und dem Theater Kauffmanns Variété und besteht in einem winzigen Laden, welcher vor einigen Jahren von dem Zigarettenhändler Schiffmann für 6100 Thaler erworben wurde. Jetzt hat, wie die „Berl. Ztg." erzählt, eine Baugesellschaft das „Grundstück" für 50 000 Mark gekauft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. (Tel.) Hier und in den Vororten fanden gestern Abend 19 stark besuchte sozialdemokratische Versammlungen statt, in denen von je einem Reichstagsabgeordneten über die Zuchthausvorlage gesprochen wurde. In allen 19 Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, welche gegen die Vorlage Protest erhebt und vom Reichskanzler volle Koalitionsfreiheit fordert.

Frankfurt a. M., 8. Juni. (Tel.) Die „F. Z." meldet aus dem Haag, daß in der Militärkommission der Friedenskonferenz gestern die Geister hart aneinandergerathen seien und zwar bei Berathung des holländischen Antrages, daß sich die Staaten verpflichten sollen, im Laufe der nächsten 5 Jahre kein besseres als das zur Zeit gebräuchliche Magazingewehr einzuführen. Der Antrag sei schließlich mit 9 gegen 2 Stimmen (Deutschland und Amerika) angenommen worden.

Paris, 7. Juni. Der Justizminister Lebret wird an die General-Prokuratoren ein Rundschreiben richten, in welchem er sie auffordert, Maßregeln zu ergreifen, um der Wiederkehr solcher Zwischenfälle vorzubeugen, wie sie im Verlauf der Schwurgerichtsverhandlung gegen Déroulède und Habert vorkamen. Die General-Prokuratoren sollen künftighin keinerlei Kundgebung zulassen.

Der Kriegsminister Krantz fordert den General Zurlinden auf, ein Untersuchungsgericht einzuberufen, welches die Frage prüfen soll, ob es angängig sei, die Dienstentlassung des Deputirten Lasies in seiner Eigenschaft als Offizier der Kavallerie der Territorialarmee auszusprechen, weil Lasies gestern in der „Libre Parole" einen von ihm verfaßten, Krantz beleidigenden Artikel veröffentlicht hatte.

London, 7. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Apia unter dem 31. Mai: Alle Mächte handeln jetzt in Gemeinschaft und haben Wachtruppen gelandet. Der britische und der deutsche Konsul werden am 17. Juni nach Europa abreisen. Der achtzigste Geburtstag der Königin von England wurde hier festlich begangen. In feierlichem Zuge wurden die Gräber der Engländer, Amerikaner und der Deutschen besucht, die im Kampfe von Fagalt 1889 gefallen sind. Die Amerikaner gaben Gewehrsalven über den Gräbern ab.

London, 7. Juni. Bei der gestrigen Säkularfeier der „Royal institution" theilte Prinz von Wales mit, daß unter anderen die Professoren Nernst-Göttingen, Liebreich-Berlin, Ostwald-Leipzig, Kayser-Bonn, Egorof-Petersburg zu Ehrenmitgliedern ernannt worden seien.

Apia, 31. Mai. Die deutschen Reichsangehörigen Hufnagel und Marquardt, die auf Ersuchen der englischen Behörden an Bord des deutschen Kriegsschiffes in Haft gehalten wurden, sind nach Ankunft der Kommission in Freiheit gesetzt worden.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Löpke Dampfer „Graudenz" mit 800 Zentner Trägern und diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; H. Patzer, Kahn mit 2000 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; G. Geyder, Kahn mit 2100 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Wloclaweck; C. Weber, Kahn mit 1800 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Wloclaweck; T. Wassermann, Kahn mit 1800 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Wloclaweck; D. Kubach, Kahn mit 1900 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Rachocki, Kahn mit 2000 Zentner Farbholz, von Danzig nach Warschau; J. Jabs, Kahn mit 1800 Zentner Chamottsteinen, von Danzig nach Warschau; F. Schmiegel, Kahn mit 1800 Zentner Chamottsteinen, von Danzig nach Warschau; J. Salewski, Kahn mit 2000 Zentner Kohlen, von Danzig nach Plock; H. Burnicki, Kahn mit 2000 Zentner Kohlen, von Danzig nach Plock; A. Dronczkowski, Kahn mit 1800 Zentner Kohlen, von Danzig nach Plock; J. Kawazinski, Kahn mit 1800 Zentner Kohlen, von Danzig nach Plock. Abgefahren ist der Schiffer: Kapt. Schröder, Dampfer „Bromberg" mit 200 Zentner Roggen und diversen Gütern, von Thorn nach Danzig. — Bärwald, 4 Traften Rundhölzer, von Rußland nach Schulitz; Kiehl, 3 Traften Rundholz und Mauerlatten, von Rußland nach Danzig; Jochemsohn, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 0,96 Meter. — Windrichtung: NW.

9. Juni.			
	Sonnen-Aufgang	3 Uhr	40 Minuten.
	Sonnen-Untergang	8 "	18 "
	Mond-Aufgang	4 "	26 "
	Mond-Untergang	9 "	27 "

Tageslänge
16 Stund. 38 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 22 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. Juni **Fonds:** fest.

	8. Juni	7. Juni.
Russische Banknoten	216,95	216 90
Warschau 8 Tage	216,50	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,80	169 75
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,80	91 80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,70	100,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	100,40	100,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,80	91,80
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,60	100,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,00	88,90
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	97,50	97,50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,25	98,30
" " 4 pCt.	102,00	101,80
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	100,10
Türk. Anl. C.	27,65	27,85
Italien. Rente 4 pCt	95,40	95,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,50	198,90
Harpener Bergw.-Akt.	209,25	207,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,50	127,40
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	96,25	96,25
Weizen: Loco New-York Okt	$82\frac{3}{4}$	$82\frac{5}{8}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
" " " 70 M. St.	39,80	39,90

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 8. Juni.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,40 Gd.	—,—	bez.
Juni	40,70 "	40,30 "	—,—	"
Juli	41,00 "	40,50 "	—,—	"

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 7. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—788 Gr. $160\frac{1}{2}$—164 M., inländisch bunt 732—766 Gr. 153—160 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 738—744 Gr. 138 M., transito grobkörnig 714—720 Gr. 103—104 M.

Hafer: inländischer 126 M.

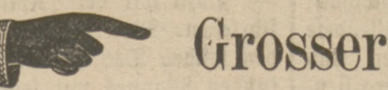
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- $3,72\frac{1}{2}$—4,00 M. Roggen 4,45 M.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23, Breslau, Königsberg, München u. s. w. hat ausländische Niederlassungen in Amsterdam, Brüssel, Budapest, London, Paris, Wien, Zürich und beschäftigt über 700 Angestellte; in Amerika und Australien ist sie vertreten durch The Bradstreet Company. Tarife postfrei.

!Vorläufige Anzeige!

Montag, d. 12. Juni 1899 beginnt **Chlebowski's**



Räumungs-Ausverkauf!

Der Ausverkauf erstreckt sich auf **alle Abtheilungen** meines umfangreichen Lagers und zwar zu Preisen, welche bei den meisten Artikeln kaum **meinen Kostenpreis decken.**

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn.

Nachruf.

Gestern Abend 10¼ Uhr ist der **Gasanstalts-Direktor**

Herr Karl Müller

im Alter von 68 Jahren 8 Monaten an Herzlähmung verstorben.

Die Stadt Thorn hat an ihm einen langjährigen, gewissenhaften und zuverlässigen Beamten verloren, welcher derselben seit dem 4. Oktober 1859 treu gedient hat.

Ein bleibendes Andenken wird ihm, dem Dahingeschiedenen, stets bewahrt bleiben.

Thorn, den 7. Juni 1899.

Der Magistrat.

Für die uns allerseits bei dem Ableben und der Beerdigung meiner inniggeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, in so überreichem Maasse bewiesene Theilnahme sagt herzlichen Dank

Thorn, den 8. Juni 1899.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Tews,
Fleischermeister.

Meine Verkaufsräume

befinden sich bis zur Fertigstellung des Neubaues

Baderstr. 21, neben Restaurant Voss.

Alfred Abraham.

Größtes Sortiment wirklich guter Waaren.

Rabattbücher gratis an der Kasse.

✲✲✲✲ **Reellste Bedienung.** ✲✲✲✲

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **David Raguschanski** ebendaselbst unter der Firma **D. Raguschanski** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1033 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hirsch Meyer Drewienka** ebendaselbst unter der Firma **H. M. Drewienka** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1034 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gottfried Eduard Fenske** ebendaselbst unter der Firma **G. Ed. Fenske** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1035 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ludwig Schreiber** ebendaselbst unter der Firma **L. Schreiber** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1036 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Himbeer-, Kirsch-, Citronen- **Saft**
per Flasche (¾ Ltr.) 1 Mk.
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Abraham Kiewe** ebendaselbst unter der Firma **A. Kiewe** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1037 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Adolf Wölk** ebendaselbst unter der Firma **Adolf Wölk** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1038 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1899 ist an demselben Tage die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Franz Bukowski** ebendaselbst unter der Firma **Franz Bukowski** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter Nr. 1039 eingetragen.

Thorn, den 5. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Die Anfuhr

von einer Million Ziegel von Gremboczyn zum Schulbau in Thorn zu vergeben.

Thorner Ziegelei-Vereinigung,
G. m. b. H.

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pfg. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 304.
Gebrüder Ziegler. Lüneburg.

Wer schnell und **billigst Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

2 junge Leute mit guter Schulbildung (möglichst im Besitz des einj.-freiw. Zeugnisses) können als

Volontäre oder Lehrlinge

in unserem Hauptgeschäft **sofort** eintreten.

Ploetz & Meyer,
Biergroßhandlung, Thorn.

Ein Schreiber

mit guter Handschrift, längere Zeit in einem Rechtsanwalts-Bureau thät. gew., sucht Stell. Offerten unt. **E. L.** an die Gesch. d. Ztg.

2 kräftige Laufburschen

können sofort eintreten bei **Gebr. Rosenbaum.**

1 tüchtigen Laufburschen

verlangt sofort **M. Suchowolski.**

Eine Frau

zum Verkauf von Backwaaren sucht **O. Sztuczko.**

Aufwärterin verlangt Gerechtestr 35.

Ein Aufwartemädchen
gesucht **Elisabethstraße 3.**

Aufwärterin verlangt Schillerstr 5, II

Saubere Aufwartung
gesucht **Schuhmacherstr.-Ecke 14, II.**

Standesamt Mocker.

Vom 1.—8. Juni sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Franz Pickut. 2. Sohn dem Schmidt Johann Kaminski. 3. Sohn dem Kgl. Fußgendarm Otto Jastrow. 4. Tochter dem Bäcker Luon Rudnicki. 5. Tochter dem Maurer Otto Damke. 6. Unehel. Tochter. 7. Sohn dem Lehrer Erich Sich.

b. als gestorben:

1. Steinsetzermeister Julius Munsch 56 Jahr. 2. Helene Grzegorowski 6 M. 3. Frieda Schwenk 8 M. 4. Wittwe Euphrosine Dahm geb. Berg-Neu Weißhof 75 J. 5. Franziska Grelew'cz 7 W. 6 Bronislawa Waraschewicz 2 J. 7. Maurer Johann Teske 76 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Militäranwärter Franz Ruszkowski und Schneiderin Anastasia Ziolkowski beide Schönwalde.

Der katholische Frauenverein
Vincent a Paulo
veranstaltet
Sonntag, den 11. Juni
im **Viktoria-Garten** einen

Bazar

zur Unterstützung der Armen.

Um milde Gaben wird gütigst gebeten, welche zum Fräulein **von Slaska,** im Hause des Kaufmanns **Kohnert, 1. Etage,** zu senden sind, Sonntag von 11 Uhr ab nach dem Viktoria-Garten.

Von 4 Uhr ab:

Concert

von der Kapelle des 21. Inf.-Regts.
Entree 20 Pfg. **Kinder frei.**

Preisselbeeren
per Pfd. 40 Pfg.
empfiehlt
S. Simon.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Echter Teckel zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieth.
Siegfried Danziger, Culmerstr.

Donnerstag, d. 6. Juli
Victoria-Theater.
Concert
Koschat-Quintett.

Nummerirte Karten: Loge à 2 Mk., Sperrsitz à 1½ Mk., nichtnummerirte Sitze à 1 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Das Sommerfest

findet **Mittwoch, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Park statt.**

Von 5 Uhr an:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Stork.**

Eintritt 25 Pf. Kinder frei.

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 14. Juni an die Damen des Vorstandes oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei-Restaurant zu senden.

Die Straßenbahn wird von 3 Uhr an mit Anhängewagen fahren und den Betrieb bis 11 Uhr ausdehnen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Margarete Asch.
Hermine Borchert. Lina Dauben.
Gertrud Gnade. Ida Houtermans.
Clara Kittler. Phyllis v. Reitzenstein.

Anstatt jeder besonderen Anzeige.

Die Dampfer „Emma", „Adler" u. „Coppernicus" fahren täglich bei einer Betheiligung von mindestens 30 Personen nach Bad Czernewitz. Abfahrt 2½ Uhr.

Die Bade-Verwaltung.

Brief lagert.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 133
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 9. Juni 1899.

Selbst. 2

Erzählung von E. Vely.

Nachdr. verb.

„Allbarmherziger," stieß sie jetzt plötzlich hervor. „Das kann nichts Gutes sein, jetzt wäre er doch wohl da, und sollte er die ganze Nacht drüben im Oerzen verzecht haben!"

Dahin ging er jetzt, da sah man und rechnete man ihm nicht so nach wie in Wilrode, und dort waren auch ein paar lustige Brüder, die mit ihm bei den Soldaten gestanden hatten und wie er gern bei Bier und Würfeln saßen.

Sie hatte es redlich versucht, ihn zurückzuhalten, mit Bitten, mit vernünftigem Zusprechen. „Es is nu mal meine Natur, ich muß lustig sein!" sagte er. Und dann faßte er sie bei den Schultern und guckte ihr mit den blitzenden Augen so machtvoll ins Gesicht.

„Sei doch zufrieden, Line, ich bin doch keiner wie andere! Ich gucke nich nach anderen Frauen und Mädchen, sieh — und habe ich schon mal die Hand gegen Dich aufgehoben? Habe ich das?"

Und es war ja wahr, einsam war's hier auf der Nr. 18, und dann hatte sie ihn gehen lassen. Es war seine lustige Natur — und lustig hatte er über die Maskerade gelacht, die seine „forsche Frau" zuweilen aufführte, wenn er nicht rechtzeitig kam, um den Zug abzunehmen. Erst hatte sie mitgelacht — dann war's öfter und öfter gewesen, daß sie den Dienstrock in den dämmernden Abendstunden und um Mitternacht über ihre dunklen Frauenröcke hatte ziehen müssen. Fritz Matthies lachte nicht mehr, er legte ihr einfach eine Pflicht auf. „Willst Du nich, so kann am Ende mal ein Unglück kommen und uns die Stelle kosten! Und wohin mit den vier Kreaturen?"

„Wohin? Ja!"

Sie schwieg, sie vertuschte, sie ließ ihn nach Oerzen gehen, damit er hier nicht im Wirtshause saß. Er ging und trank, es war nun eine Gewohnheit.

„Allbarmherziger Gott!" rief sie jetzt plötzlich, „wenn ein Unglück geschehen wäre!"

Und dann griff sie nach ihrem Tuch und ging den direkten Weg zum Bahnhof hin auf dem Schiendamm entlang.

Sie hatte den Kindern nichts gesagt, sie dachte nicht an sie.

Hendrich holte sich das Kreisblatt von der Kommode und legte es verkehrt vor sich hin und las eine Geschichte, die er sich ausdachte. Linchen hob sich auf den Zehenspitzen an der Wiege der Zwillinge empor, die in die Wohnstube gerückt war: „Schlaft, Kinderchen, schlaft, da draußen steht ein Schaf!" sang sie mit dünnem Stimmchen in ihrer noch mangelhaften Sprache.

Der feuchte Kies auf dem Eisenbahndamm knirschte unter Linens flüchtigen Schritten, die Schienen glänzten sie an. Um den Schloßturm flogen kreischende Dohlen, aus den Schornsteinen der ziegelroten Hausdächer stieg der Rauch schwerfällig empor und lagerte sich, zu einer großen Wolke vereint, über dem Ort. Die Bergspitzen waren nicht sichtbar, an den steil herabfallenden Wänden flatterten zerrissene Nebelschleier. Die Pappeln, die kerzengerade den Friedhof umstanden, tauchten auf — sonst konnte sie sie nicht erblicken, ohne an das Grab des Vaters droben zu denken.

Ihre Mutter war so früh gestorben, daß sie sie nicht gekannt hatte. Heute hatte sie nur das eine Verlangen — vorwärts.

Aus einem Hause das unweit vom Bahndamm lag, schrie eine Frauenstimme zu ihr hinüber: „Na, was is denn so eilig zu bestellen Matthies-Base?" Sie schüttelte den Kopf und rannte weiter.

Das nächste Bahnhäuschen! Nun die Nebengebäude vom Bahnhof. Da telegraphierte man eben von irgendeiner Station irgend etwas, was ging das schrille Pink-Pink sie an, vor nachmittags zwei Uhr passierte kein Zug die Strecke, an welcher Nr. 18 lag.

Auf die Platten des Bahnsteigs! Die waren nichteglittscherig, über denen war das schützende Glasdach. Sie ging plötzlich langsam, zupfte ihr Tuch zurecht, gab sich Haltung.

Da hinten war eine Gruppe von Leuten, der Portier, einige Schaffner, sie kannte alle, auch den Assistenten und die Mütze des Bahnhofsinspektors leuchtete daraus hervor.

Die sahen zu ihr hinüber freilich sollten ihr wohl nicht ansehen, in welcher Aufregung sie war! Ganz langsam wollte sie an den Schalter treten und ein Billet nach Oerzen fordern, wen ging's denn was an, was sie dazu besorgen hatte!

„Eins dritter Klasse nach —" Ihre Lippen waren so spröde, und dann langte ihre Hand nach der Tasche. Das Portemonnaie stak zwar [illegible], aber nur einen Groschen enthielt es. Es war ihr, als wolle der Boden unter ihren Füßen wanken. So sollte sie sich blamieren!

„Ach!"

„Frau Matthies!"

Wie eine Erlösung klang ihr im ersten Augenblick der Anruf. Mit großen, hastigen Schritten kam der Inspektor auf sie zu, und die anderen folgten ihm, wie schüchtern und doch neugierig.

„Frau Matthies! „Er sah so seltsam aus, so mitleidig. „Wohin — ja, wohin wollen Sie denn?"

Sie warf den Kopf zurück mit der gewohnten, trotzigen Bemerkung

Wenn sie es denn wußten, daß der Fritz sich strafbar gemacht hatte, nun gut, dann mochte es sein, dann mußte sie es auch hinnehmen und überstehen; ein Schauspiel sollten sie aber nicht an ihr haben.

„Sagen Sie es man, Herr Inspektor, gleich heraus — was sollen Sie lange damit hinter dem Berge halten —" und dann ein tiefer Atemzug — „was passiert ist."

„Arme Frau Matthies, wir wissen ja, wie tapfer Sie immer gewesen sind und pflichtgetreu und haben so viel auf sich genommen."

Sie kniff die Lippen zusammen; das konnte sie auch gar nicht vertragen, mit der einen Hand streicheln und mit der anderen weh thun.

„Ich habe ja Courage!" Das war dem Fritz sein Lieblingswort.

„Sie scheinen eine kleine Reise machen zu wollen, Frau Matthies, nach Oerzen, vielleicht?"

Sie standen nun sämtlich ganz nahe, der Assistent Gadow und der Schaffner Warnecke und der Portier Leßner, sie machten solch sonderbare Gesichter. Na, gut zu sprechen war freilich nie einer von denen auf Fritz gewesen er vertrug sich nicht aufs beste.

„Ich wollte"

Er nickte.

„Ihr Mann ist gestern dort gewesen und diese Nacht nicht nach Hause gekommen."

Lügen kann sie nun mal nicht. Sie fühlte, daß sie rot wurde, und dann lief es ihr wieder kalt über den Rücken; sie verschränkte die Hände fest ineinander.

„Er hat aber nach Hause kommen wollen, Frau Matthies — wenigstens um zum Nachtzug da zu sein."

„Wenn sie ihn drüben mit Gewalt nich haben lassen wollen, Herr Inspektor, der Mensch hat mal schwache Stunden," versuchte sie zu entschuldigen.

„Nein, es war anders, Frau Matthies. Er durfte sich doch nicht öffentlich als Passagier zeigen, und da hat er als blinder mitwollen, ist beim vorletzten Wagen aufgesprungen — und dann —"

Weit auf riß sie die blauen Augen, und es war, als wäre jeder Lichtstrahl aus ihnen entwichen.

„Und dann — hat es ein Unglück gegeben."

Sie fuchtelte plötzlich mit beiden Armen in der Luft herum.

„Er ist tot?"

„Arme Frau!"

Nur ein halber, verklingender Schrei.

„Meine Kinder haben keinen Vater mehr!"

Ein Signal! Der Nordzug kam, die Leute traten auf ihre Posten, sie stand einen Augenblick allein.

„Keinen Vater mehr!" Das keuchte die Lokomotive, die da von drüben kam, das klang aus dem Anläuten, aus dem Geräusch der auf das Glasdach fallenden Tropfen. „Arme Kinder!"

„Frau Matthies," sagte der Inspektor, „steigen Sie dort mit Herrn Gadow ein. Ihr Mann liegt in Oerzen, Sie werden ihn doch noch einmal sehen wollen — im Güterschuppen."

„Ja — ja!" erwiderte sie und sah sich um. „Wenn ich den kleinen Fritz hier hätte — aber, aber — er ist wohl sehr entstellt?" „Und ein Zittern flog durch ihre Glieder

„Nein Warnecke sagt, der Oberkörper nicht — nur die Angst ist seinen Zügen geblieben — Warnecke hat die Nachricht mitgebracht."

„Er hat es also gewußt — den Tod kommen sehen!" klagte sie thränenlos. „Herr Inspektor, es war ein Dienstvergehen. Aber er hat es gebüßt."

„Steigen Sie ein!" Sie ließ sich willenlos auf den Tritt heben, man war so sorgsam mit ihr, wie mit einer Schwerkranken. Gadow setzte sich neben sie und guckte aus dem Fenster, da drüben hasteten noch Leute hin und her, sie mußte beide Hände gegen die Schläfen pressen, es wogte dahinter und brauste in ihren Ohren.

„Es ist kalt," murmelte der Assistent und rieb sich die Finger und untersuchte die Heizung.

Die Gegend fing an, an ihnen vorüberzufliegen — ja so, sie fuhren ja, fuhren auf das Ziel zu, auf den Güterschuppen in Oerzen

„O du lieber Gott!" sagte sie und schüttelte den Kopf, „du lieber Gott!"

Gadow holte lange, wollene Handschuhe aus seiner Tasche und hielt sie ihr hin

„Wenn Sie da hinein wollen, wenn Sie's mal versuchten — es ist hundekalt."

Sie starrte ihn an, als hätte sie ihn nicht verstanden. Fritz fühlte nun nicht mehr die Kälte und die Hitze, er hatte nicht mehr das, was er „ewigen Durst" nannte und lag ganz still und stritt nicht mehr und fluchte nicht. Das hatte sie ihm in der letzten Zeit so oft verwiesen! Die ganze Nacht schon hatte er still und kalt gelegen — und sie war während der Zeit daheim in ihrem Bett, die gesund atmenden Kinder neben sich! Und so böse auf ihn — so böse! Und zum erstenmale hatte sie denken müssen, daß dem Vetter Anton seine Frau, wenn er jemals eine nahm, doch ein beneidenswertes Loos hätte — vielleicht war Schulmeisters Line doch dumm gewesen.

Und nun war alles vorbei, sie konnte nicht mehr mit ihm schelten, wie sie sich gestern vorgenommen hatte, und sie konnte ihm auch die Gedanken nicht abbitten — nichts wieder gut machen.

„Doch!" sagte sie ganz plötzlich und richtete sich aus der Ecke, in der sie gekauert, auf, „Doch — an seinen Kindern!"

Der Bahnhofsinspektor von Wilrode setzte sich derweil an seinen Schreibtisch, um den Bericht abzufassen über den Unglücksfall.

Fritz Matthies war schon lange nicht mehr gut angeschrieben gewesen; der Frau wegen, die sich so rechtschaffen plagte, hatte man ein Auge zugedrückt. Für ihn war's am Ende ebenso gut, denn er war auf die abschüssige Bahn gekommen, aber — und der Inspektor blinzelte nach der Decke empor, über ihm war seine Familienwohnung — „vier Kinder!" Er hatte fünf. Und mit dem Häuflein stand die Frau nun da. Er faßte den Bericht nach Möglichkeit günstig ab und nahm sich vor, für die Frau ein Wort zu sprechen, wo er konnte — „ja, vier Kinder!" man wußte, was das hieß.

„Ach, lauter Zuckerblumen!" rief das kleine Linchen, welches auf einen Stuhl geklettert war, tippte mit den spitzen Fingerchen an die Fensterscheiben und schrak zurück, als es dort so kalt war

„Dumme Line, es hat ja doch gefroren!" sagte der kleine Schulmeister, „nun ist der Winter da, und man brennt Holz und Kohlen! Und das ist teuer, Mutter weiß es!"

Die Mutter stand neben dem Herrn Inspektor. Er hatte ihr die Ehre angethan, selber in ihr Witwenstübchen zu kommen und ihr anzukündigen, daß sie bis auf weiteres für ihre Kinder Gnadengeld bekomme — er hatte eine Schrift darüber.

Sie hatte sich kein eigentliches Trauerkleid anschaffen können, der dunkelgraue Winterrock und eine schwarze Schürze und ein gleicher Wollkragen mußten es thun. Linchens blondes Zöpfchen war mit einem schwarzen Bändchen durchflochten, und der Junge hatte ein schwarzes Halstuch, das knüpfte er unaufhörlich auf und zu, er war stolz darauf damit den Vater betrauern zu dürfen.

„Linchen und die Zwillinge, ach, die sind noch zu dumm," sagte der kleine Schulmeister.

„Ach, Herr Inspektor, wie soll ich Ihnen das nur jemals danken?" sagte die Frau mit weicher Stimme.

„Lassen Sie nur — wer selber Familienvater ist."

„Ihnen haben wir es ja auch zu danken, daß wir nicht gleich hinaus gemußt haben auf die Landstraße" Sie nickte eifrig dazu. Sie wußte wohl, er hätte es durchsetzen können, daß statt des ledigen provisorischen Stellvertreters, der hier auf die Wohnung gar keinen Anspruch machte, gleich ein verheirateter Mann gekommen wäre.

„Lassen Sie doch." Er räusperte sich. „Was man hat thun können, aber —"

Sie wischte mit der Hand über die Tischkante. Es war ihr in diesem Augenblick peinlich, daß sie vor dem gutmütigen, grauhaarigen Manne ein Geheimnis auf dem Herzen hatte. Sozusagen ein Dienstgeheimnis. Sie hatte nach Fritzens Tode all ihre Schulmeistertochter-Weisheit hervorgeholt und sich hingesetzt, an diesen selben Tisch, um ein Gesuch an die Eisenbahndirektion abzufassen.

Sie hatte darin als „ganz ergebenst unterfertige Bahnwärterswitwe Line Matthies" um die Vergünstigung gebeten, auf den Posten ihres Mannes gesetzt zu werden. Denn „warum sollte eine Frau hier zu Lande nicht können, was die Frauen in Baden und Oesterreich konnten, den Dienst so pflichtgetreu wie ein Mann versehen?" Und sie traue es sich schon zu, und man möge nur den Versuch machen, sie wolle rechtschaffen auf dem Posten sein.

Sie war nach Möglichkeit breit gewesen, um zu überzeugen; daß sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes sein Stellvertreter gewesen, sagte sie nicht, aber sie berief sich auf den Herrn Inspektor, der könne ihr ein Zeugnis geben.

„Nun bleibt es nicht mehr beim Alten, Frau Matthies!" sagte der nach kurzer Pause. Sie sah ihn überrascht an

„Wie meinen Sie das, Herr Inspektor?"

„Die Ernennung für Nr. 18 ist da."

„Ist da," sprach sie nach und sah, wie er nach der Tasche faßte, in der noch ein Papier knisterte. Er zog es hervor. „Das geht Sie an."

„Mich?" Sie faßte danach und war wie im Schwindel. Wenn es drin stand, daß Nr. 18 von der Witwe Matthies. —

„Ach, sagen Sie es mir!" bat sie dann flüsternd, „mir tanzt alles so vor den Augen. Das Nähmaschinennähen — und dann das Weinen, das is auch nicht gut gewesen!" Aber nun, wenn ihr Herzenswunsch erfüllt wird, wenn sie das Dach über dem Kopfe behält für ihre Kleinen und sich, dann soll gewiß keine Thräne mehr aus ihren Augen kommen, dann soll alles eine Dankesempfindung sein!

„Sie haben sich an die Direktion gewendet," fing der Inspektor langsam an, „wenn Sie mich damals um Auskunft gefragt hätten, so hätte ich Ihnen gleich gesagt —"

„Herr Inspektor —" wie eine Ahnung überkam es sie, daß diesem Anfang kein hoffnungsfrohes Ende folgen kann.

„Daß das nicht thunlich wäre; wir haben männliche Arbeitskräfte genug, es müßte ein Gesetz dafür gemacht werden."

Sie schüttelte den blonden Kopf und preßte das energische Kinn auf die Brust.

Er hielt ihr die Schrift zum zweitenmale hin, aber jetzt streckte sie nicht wieder die Hand danach aus, sondern ließ es geschehen, daß er das Papier auf den Tisch legte.

„Herr Inspektor, Sie wußten es ja doch wohl — es war Ihnen sicher überbracht, daß — ich oft genug mit der Dienstmütze und Fahne dagestanden habe. Is nur das Kleinste nicht nach der Ordnung gegangen? Damals?"

„Nein, Frau Matthies. Aber es sind Männer da in Ueberzahl, man darf die Konkurrenz nicht schaffen, das giebt ungesunde Verhältnisse; wir haben unsere Gesetze, die keine Ausnahmen gestatten."

„Ich verstehe nichts von solchen Dingen," sagte die blonde Frau mit ihrer klangvollen Stimme, „aber wenn es solche Gesetze giebt, die den Frauen verbieten, rechtschaffen wie ein Mann — ich soll meinen Kindern auch der Vater sein, muß es sein — dann sollten auch welche gemacht werden, die es verbieten, daß sie hungern wie die Spatzen im Winter —"

„Gute Frau Matthies, die Frau kann auf anderen Gebieten —" Sein Blick glitt nach der Nähmaschine.

„Ja," sagte sie, „wenn da nicht auch bei uns die Konkurrenz wäre, und dann macht es so elend und wird so schlecht bezahlt —" Ihr Auge streift die Wände. „Und hier hatten wir einen Unterschlupf, und die Kartoffeln wuchsen uns draußen zu und die Rüben —"

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

51.) (Fortsetzung.)

Das häßliche verliebte Gesicht Brauses hatte sich bei dieser Stachelrede seines Zimmergenossen dunkelroth gefärbt, die kleinen tiefliegenden Augen schillerten wie diejenigen eines wüthenden Raubthieres.

„Wenn Thies auf Ihre Mittheilung, ich sei plötzlich erkrankt, solche höhnische und gemeine Redensarten gebrauchte, dann werde ich ihm mit einer Ohrfeige darauf antworten," stieß er wüthend hervor. „Ich bin nicht der Mann, der sich so ohne weiteres von einem Prahlhans zur Seite schieben läßt. Mag er sich hüten!"

„Das ist alles ganz hübsch und schön. Sie werden ihm bei der nächsten Gelegenheit entgegentreten, ja, das thäte ich auch, aber was gewinnen Sie dadurch? Nichts! Sie sind und bleiben ihm gegenüber im Nachtheil. Sehen Sie zu, wie Sie sich diesen kecken Rivalen vom Halse schaffen! Vorläufig ist er Herr der Situation, denn während Sie hier in der dumpfen Kammer unthätig im Bette liegen, sitzt er seelenvergnügt im freundlichen Forsthause und blickt in die schönen Augen des reizenden Mädchens — eines Mädchens, Sie Träumer, das mich Weiberfeind auch schon halb behext hat und für das ich, käme mir als ihr Anbeter Jemand in die Quere, ich glaube einen Mord begehen könnte.

Rabe verließ bei diesen Worten die Kammer und ließ Brause mit seinen Gedanken allein.

Erst spät am Nachmittage, es dunkelte bereits, machte sich Brause zu einem Spaziergange fertig. Die ganze Zeit von Mittag ab hatte er träge aus dem Fenster gesehen oder unthätig auf dem Sopha gelegen, bisweilen nur war er mit finsteren Mienen im Zimmer auf und ab gegangen. Mit welchem Plane beschäftigte sich die Seele dieses Mannes? Brütete er Unheil? Sann er auf das Verderben Anderer, die ihm bei der Befriedigung seiner ehrgeizigen Launen, seiner egoistischen alle Sitte und Moral mißachtenden Begierde im Wege standen? Fühlte er nicht mit dem Instinkt des Verbrechers, daß er auf vulkanischem Boden stand und daß sich jeden Augenblick die Hand der rächenden Nemesis nach ihm ausstrecken konnte? Es schien nicht so! Die Leidenschaft, der Neid und Haß gegen andere, glücklichere Menschen machten ihn blind — er war, wie der alte Förster schon oft gesagt hatte, nicht mehr zu retten und rannte blindlings in sein Verderben.

Eben wollte Brause das Zimmer verlassen, als Rabe, von einem Spaziergange heimkehrend, ins Zimmer trat.

„Na, da haben wir den Braten," sagte er hämisch lachend, „Ihre Schlafsucht hat die Sache im Forsthause beschleunigt. Ich komme gerades Weges daher, der alte Förster zeigte mir nämlich seine Jagd-Sammlung. Dabei erzählte er mir, daß er zu heute Abend den Assessor eingeladen habe, ich möchte auch kommen, es beträfe eine Familienfeier. Merken Sie was, Sie Spätaufsteher und alles verträumender Verehrer des schönsten Mädchens im Kreise Altvörde, das Ihnen, wie es scheint, ein Anderer, der früher aufstand, bereits vor der Nase weggeschnapt hat?"

Brause wurde blaß, seine Hände zitterten und ein unterdrückter gräulicher Fluch entwand sich seinen Lippen. Er warf seinen schmucken grünen Jägerhut und Dienstmantel in die Ecke des Zimmers und stürzte ein Glas Wasser, das auf dem Tische stand hinunter. Kein Wort kam ihm aus der zusammengeschnürten Kehle, und um dem Zimmergenossen seine furchtbare Aufregung zu verbergen, stellte er sich ans Fenster und drehte ihm den Rücken zu.

„Na, nehmen Sie sich die Geschichte nicht all zu sehr zu Herzen; es sind noch tausend andere Mädchen da — freilich eine Ernestine Hart giebts nur einmal."

Rabe ging in sein Schlafzimmer, schloß die Thür hinter sich zu und pfiff drinnen die bekannte Melodie von der Madonna Theresa. Er hantirte lange in seiner Schlafkammer herum und als er endlich wieder im Wohnzimmer erschien, da war es bereits so dunkel, daß ihn Brause, der noch immer in sich zusammengesunken in der Sophaecke saß, nicht mehr erkennen konnte.

„Sind Sie noch da, Herr Brause?" rief er.

„Ja, ich gehe heute nicht aus."

„Kann ich Ihnen gefällig sein — ich meine in Bezug auf die Wirkungen der bösen letzten Tage im Monate, von denen ein Freund von mir immer sagt, daß die letzten achtundzwanzig für ihn immer die schlimmsten seien?"

„Nein, heute danke ich! Ich gehe wirklich nicht aus."

„Dann kann ich also nichts für Sie thun! Apropos, ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich die Einladung Harts nicht angenommen habe, ich hatte mich gestern schon anderweitig gebunden. Herr Carl Reinhardt lud mich nämlich zu heute Abend ein. Werde wohl erst spät zurückkommen. Ich freute mich wirklich, die Einladung des Försters ablehnen zu können; es wäre mir doch unangenehm gewesen, unter Menschen zu verweilen, die sich auf Kosten des Glückes eines anderen, mir werthen Herrn amüsiren, auch fühle ich so etwas wie Eifersucht sich in mir regen. Der Assessor ist wirklich ein Glückspilz! Na, nun aber Schluß mit der Geschichte — es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein, weder für Sie noch für mich. Auf Wiedersehn!"

Rabe ging leichten Schrittes und den Text eines Couplets summend hinaus und ließ Brause in einer unbeschreiblichen Stimmung zurück.

16. Kapitel.

Als der Assessor Thies sich von Rabe vor dem Forsthause am Mittage trennte, blieb er, nachdem er den Vorgarten durchschritten hatte, noch einen Moment vor der Hausthür stehen, wie um seine Gedanken zu sammeln. Sein schönes, offenes Antlitz blickte ernst und sein lebhaftes braunes Auge verrieth deutlich, daß ihn im Moment eine bestimmte Absicht, die Erfüllung eines stillen längst gehegten Wunsches beschäftigte. Seine Finger in den tadellosen hellbraunen Glaceehandschuhen fuhren wiederholt an den Kragen und an die helle Cravatte, und seine Stiefel, von denen er die leichten Gummischuhe abstreifte, musterte er heute Morgen auffallend lange. Endlich schien er an seinem äußeren Menschen nichts mehr auszusetzen zu haben; er holte noch einmal recht tief Athem und trat ein. Des Försters Hunde, ein brauner Hühnerhund und zwei Teckel, mit denen Thies schon Freundschaft geschlossen haben mußte, kamen ihm schwanzwedelnd entgegen und ließen sich von ihm den Kopf streicheln, hinter ihnen steckte Sophie neugierig den Kopf zur Küchenthür heraus.

Thies zog grüßend den Hut und fragte das mit freundlicher Miene näherkommende Mädchen, ob der Herr Förster zu Hause sei.

„Der Herr ist nicht zu Hause, aber das Fräulein ist hier in diesem Zimmer," antwortete Sophie, auf eine Thür deutend. Sie vermochte ihre heimliche Freude über des Assessors Erscheinen nur schlecht zu unterdrücken, war der Herr doch schon seit vierzehn Tagen nicht mehr hier gewesen, während er vorher eine Zeitlang fast jeden Tag kam und ihr jedesmal beim Fortgehen einen blanken Thaler dafür in die Hand drückte, daß sie ihm den Kragenmantel hinhielt.

Thies dankte, ließ sich Mantel und Hut abnehmen, warf noch einen Blick in den Toilettenspiegel an der Wand und klopfte danach an die Thür. Ein leises „Herein!" antwortete.

Ernestine, die sein Kommen gehört haben mußte, stand bei seinem Eintritt mitten im Zimmer. Sie sah im Moment auffallend blaß aus und ihre Mienen verriethen, daß sie von Thies Besuch durchaus nicht angenehm überrascht war. In ihren großen dunklen Augen lag es wie Trauer, welcher Ausdruck durch ihr schmuckloses dunkles Hauskleid nur noch erhöht wurde.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe," sagte der Assessor mit einem Blick auf den Tisch, auf dem ein angefangener Brief ihm verrieth, daß sie geschrieben hatte. Er reichte ihr die Hand und zog, als sie ihre schlanken Finger ihm überließ, diese an seine Lippen. „Sie haben wohl nicht erwartet, daß ich Sie noch einmal besuchen würde?" fragte er ernst.

Sie lud ihn zum Sitzen ein und ließ sich ihm gegenüber nieder, doch so, daß sich der Tisch zwischen ihnen befand.

„Nein Herr Assessor, das Wetter ist nichts weniger als günstig zu einem langen Spaziergange, die Wege sind schon seit acht Tagen verschneit," antwortete sie, auf den Sinn seiner Frage nicht eingehend. (Forts. folgt.)

Kleine Chronik.

* Serenissimus und die Sterne. Serenissimus machte einmal mit Kindermann eine Schlittenpartie und kehrte, da er sich verspätet hatte, bei Nacht in seine Residenz zurück. Ein wunderbarer Sternenhimmel glitzerte und flimmerte über der schneebedeckten Landschaft und fesselte das entzückte Auge des Beschauers. Auch Durchlaucht betrachtete lange die tausend und abertausend ferner funkelnder Welten und brach schließlich in stolzer Befriedigung in die Worte aus: „Haben doch kolossal viel — äh — Sterne im Lande. Sollten uns eigentlich eigenen Astro — äh — Astronomen anstellen. Lohnte sich wirklich mein lieber Kindermann!"

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Das Grundstück
Brombergerstr. 31, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Schlossermeister R. Majewski, Thorn III, Fischerei.

Ein Laden,
gute Brotstelle, für einen Friseur u. Barbier ist von sofort zu vermiethen
Mellienstraße 81.

Eine Wohnung
I. Etage von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu verm. Tuchmacherstr. 1.
O. Jaeschke.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark zu vermiethen
Culmerstraße 20.

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Breitestr. 32, I. Et.,
ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, von sofort zu vermiethen.

In meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 15, ist die von Herrn Oberst Bauer bis jetzt bewohnte
Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Die von Herrn Geheimrath Dr. Lindau seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte
II. Etage
ist vom 1. Oktober anderw. zu vermiethen.
S. Simonsohn.

Kleine Wohnung
(für 2 Personen) in ruhigem Hause der Innenstadt vom 1. Oktober event. früher gesucht. Preis bis 180 Mk. Adressen erbeten unter R. 1 an die Geschäftsstelle.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.
Baderstr. 19. Georg Voss.

Kl. Wohnung v. sof. z. v. Mauerstraße 65.

Mittel-Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Mädchenstube und Nebengelaß, Mk. 500, per 1. Oktober vermiethet
Clara Leetz, Coppernicusstr. 7.

Freundl. möbl. Zimmer
z. vermiethen Coppernicusstr. 12, I. n. vorn.

Herrschaftliche Wohnung.
Breitestraße 24 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Sultan.

In meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 10/12, ist die von Herrn Oberst Protzen bis jetzt bewohnte
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli cr. bezw. später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör vom 1. Juli Mellienstr. 84, II., zu vermiethen.

Freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober Mellienstr. 84, III., zu vermiethen.

2 große helle Zimmer
zum Bureau oder Sommerwohnung geeignet zu vermiethen.
R. Engelhardt's Gärtnerei.

Frdl. mbl. Zim. vom 1. Juni zu verm. Mauerstraße 32. Philipp Hirsch.

Gut möbl. gr. Zim., n. v. Baderstr. 23, III.

2 möblirte Vorderzimmer von sogleich zu vermiethen Schillerstraße 6, I.

Möbl. Zim. zu vermieth. Tuchmacherstr. 14.

Gut mbl. Zim. an 1—2 H. bill. zu verm., auch mit Pension. Seglerstr. 6, Hof II.

1 kleines, möbl. Zimmer
für zwei Schlafgänger zu vermiethen
Coppernicusstraße 13, III. links.

Altst. Markt 28, I., mbl. Z. f. 1 od. 2 Herr. preisw. zu v. J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

Junge Leute finden von sofort gute Pension und Wohnung. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gewölbter Keller
im Zwinger u. Stall., dito Stallung im Hof.
Louis Kalischer.

Bauplätze
gut gelegen, günstig zu verkaufen.
Schlossermeister Majewski, Thorn III, Fischerstraße 49.

Ein fast neues, elegantes
Herren-Fahrrad
(Halbrenner) ist billig zu verkaufen
Mellienstraße 112, part. rechts.

Gutes Mahagoni-Kleiderspind
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle erbeten.

Gute Kapitalanlage.
Unsere, auf der Wilhelmstadt belegenen, neuerbauten, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestatteten Wohngebäude, nach Abzug aller Lasten nachweislich mit 6 % verzinslich, stehen zum Verkauf.
Nähere Auskunft ertheilen jederzeit
Ulmer & Kaun.
Es stehen auch einige Bauplätze zum Verkauf.

Aachener Geld-Lotterie
Ziehung 13.—16. Juni 1899.
Gewinne v. ev. M. 500000, 300000, 200000, 100000, 50000, 25000, 10000 etc. etc.
Alles baar, ohne Abzug.
Loose zum amtlichen Preise 1/1 M. 10,00 1/2 5,00, 1/4 2,50.
Liste und Porto 30 Pf. mehr, offerirt das Bankhaus
H. Miles, Berlin S., Sebastianstrasse 77,
gegründet 1868, seit 1870 ununterbrochen in demselben Hause.

Globus-Putz-Extract



Nur ächt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.
mehrfach preisgekrönt ist das garantirt beste
Metall-Putzmittel
der Gegenwart und viel besser als Putzpomade!
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Dosen à 10 und 25 Pf. überall vorräthig.
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Darlehen an Beamte und Private zu günstigsten Bedingungen durch Semper, Schöneberg-Berlin, Merseburgerstraße 5. (t

Kälberruhr,
Geflügelcholera, Durchfall der Schweine, Hundestaupe, sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die
Thüringer Pillen.
Abdruck zahlreicher, vorzügl. Gutachten von Thierärzten, Landwirthen 2c. kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten Cl. Lageman, chem. Fabrik, Erfurt. Zu beziehen durch alle Apotheken und von allen Thierärzten pro 1/1 Schachtel zu 2 M., 1/2 Schachtel M. 1,10.
Zusammensetzung: Pelletierin 0,133, Myrobalanen 10, Rosen-Extract 2, Granaten-Extract 2, Gummi arabicum 1, Zucker 1 gr zu 24 Pillen.
No. 71

Ein gut erhaltener Frack
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

No. 1701
Selma Levy
Berliner Roman.
Neu aufgenommen.
Sensationell.
Justus Wallis, Leihbibliothek.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig.)

Von heute ab kostet unsere
Butter 1 Mk.
Zu haben bei J. G. Adolph, Kirmes und Rutkiewicz.
Genossenschafts-Molkerei Grembotschin.

Hochfeine englische Matjesheringe und neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt billigst
A. Cohn's Wwe., Schillerstraße 3.

Günstige Gelegenheit!!!
Postkolli von 9 1/2 Pfund feine harte Servelatwurst, Dauerwaare, à Pfund 70 Pf., bei größeren Posten billiger, versend. per Nachnahme R. Villain, Wurst- und Fleischwaaren-Versand, Berlin N., Friedrichstraße Nr. 129.

Pikant u. wohlschmeckend
Delicatess-
Fisch-Cotelettes
marinirt in Postdosen (ca. 25—30 Stück enthaltend) von 10 Pfund zu Mk. 3.— während der warmen Jahreszeit (auch geöffnet) lange haltbar, versendet innerhalb Deutschlands franco einschliesslich Nachnahmegebühr die Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE", Nordenham a. d. Weser.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apotheke in Berlin sicher u. schmerzlos beseitigt. Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25 % Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton 60 Pf. Depot i. d. m. Apotheken u. Droguerien. (t

Gefunden wurde
daß die beste und mildeste medic. Seife:
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz und Anders & Co.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.